

LUSCINIA



Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »Untermain« Band 34

Herausgegeben von SEBASTIAN PFEIFER für die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Helgoland e.V., Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44, Fernsprecher 8 15 32.

Preis für Nichtmitglieder DM 3,50

AUS DER VEREINSTÄTIGKEIT

34. Tätigkeitsbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ 1960/61

Unsere Beobachtungsstation kann wiederum auf ein recht erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die Restaurierungsarbeiten im Naturschutzgebiet Enkheimer Ried wurden im Frühjahr 1960 abgeschlossen, so daß jetzt wieder eine ausgedehnte Wasserfläche der Vogelwelt zur Verfügung steht. Es darf daher heute die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Stadt Frankfurt am Main, der das Gebiet bei der Unterschutzstellung im Jahre 1937 treuhänderisch zur Pflege und Unterhaltung übergeben wurde, auch zukünftig diesen einmalig schönen Altmainarm entsprechend pflegt. Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete sind in der heutigen, von der Technik beherrschten Welt, dringend notwendig, damit insbesondere unsere Großstadtbevölkerung den Kontakt mit der Natur und ihrer Lebenswelt aufrecht erhalten kann. Unsere Bemühungen sind daher stets darauf bedacht in unseren Veranstaltungen, gleich welcher Art, die kulturellen Werte des Natur- und Vogelschutzes herauszustellen, zu unterstützen und immer wieder neu zu beleben.

Im vergangenen Geschäftsjahr wurden wie alljährlich eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, die sich einer immer steigenden Besucherzahl erfreuen. Leider konnten wir unsere ornithologischen Stammtische nicht regelmäßig im Bootshaus des Frankfurter Ruder-Clubs »Fechenheim« 1887 e.V. abhalten, da an zwei Abenden (9. 7. und 13. 8. 1960) dort Veranstaltungen des Ruder-Clubs stattfanden und über das Winterhalbjahr eine Renovierung des Bootshauses vorgenommen wurde. Nach Rücksprache mit dem Sport- und Schulsport der Stadt Frankfurt am Main werden seit dem 10. 12. 1960 die Stammtischabende in einem Schulsaal des kleinen Schulgebäudes an der Birsteiner Straße durchgeführt.

A. Vorträge

1. 10. 1960 E. Waldhoer, Giengen/Brenz: »Der Alpenmauerläufer und sein Reich«.
5. 11. 1960 H. Weissmann, Hamburg/Wandsbek: »Eine ornithologische Reise nach Norwegen«.
3. 12. 1960 Dr. K. v. Gunten, Hilterfingen/Schweiz: »Kleine Welt im Schwalben-nest«.
7. 1. 1961 K. L. Koch, Neu-Isenburg: »Siam, Wunderland des Ostens«.
4. 2. 1961 Dr. H. Franke, Wien: »Vogelnest im Segensumpf«.
4. 3. 1961 Dr. H. Schulz, Frankfurt am Main: »Der Vogel- und Naturschutz im Kulturbemühen des deutschen Wesens«.

B. Stammtische

9. 4. 1960 W. Salzmann, Frankfurt am Main: »Vogelkundliches von Reisen nach Dalmatien, Korsika und Spanien«.

14. 5. 1960 A. Reuber, Frankfurt am Main: „Über das Massenvorkommen von Schilfrohr, Armeleuchteralge und gekräuseltem Laichkraut“.
11. 6. 1960 Dr. L. Emmel, Bergen-Enkheim: Heimische Landschaft und Flora im Farbbild“.
9. 7. 1960 G. Stahlberg, Mülheim/Main: „Obermoos und seine Vogelwelt“.
13. 8. 1960 A. Epple, cand. phil. nat., Wiesbaden: „Einiges zur Biologie der Fledermäuse“.
10. 9. 1960 H. Lambert, Bischofsheim: „Geschlechtsverhältnisse einiger Finken-vögel im Verlauf des Jahres“.
8. 10. 1960 E. Keim, Offenbach am Main: „Blick in die Natur“.
12. 11. 1960 O. R. Wilhelm, Bleichenbach/Oberh.: „Quer durch den Vogelsberg“.
10. 12. 1960 E. Schindler, Frankfurt am Main: „Die Vogelwelt Madeiras“.
14. 1. 1961 Dr. W. Keil, Bad Vilbel u. Revier-Förster H. Stierhof, Steinheim/M.: „Fütterungs-Frequenz-Messungen an Bruten von Höhlenbrütern“.
11. 3. 1961 H. Egloffstein und G. Stahlberg, Mülheim/Main: „Neusiedlersee“.

Die ornithologischen Stammtische am 14. 5. 1960, 11. 6. 1960, 8. 10. 1960 und 12. 11. 1960 fanden im Bootshaus des Ruder-Clubs, die Stammtische 9. 7. 1960 und 13. 8. 1960 in der Vogelschutzwarte und die Stammtische 10. 12. 1960, 14. 1. 1961 und 11. 3. 1961 in der Schule an der Birsteiner Straße statt.

C. Führungen

10. 4. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung J. Schönberger und A. Reuber
24. 4. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber
8. 5. 1960 Fahrt zu den Obermooser Teichen, Führung H. Waldvogel und A. Reuber
22. 5. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Frankfurter Stadtwald, Hainerweg, Endstation von Buslinie 66, Führung J. Alten und A. Reuber.
29. 5. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
12. 6. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Bergen (Rathaus), Führung H. Waldvogel und A. Reuber.
26. 6. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.
18. 9. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
16. 10. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Fechenheim, Endstation der Linie 14, Führung F. Schumann und A. Reuber.
20. 11. 1960 Treffpunkt 8.30 Uhr Frankfurter Stadtwald, Hainerweg, Endstation der Buslinie 66, Führung J. Schönberger und A. Reuber.
12. 2. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung F. Schumann und A. Reuber.
26. 2. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
12. 3. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung Dr. W. Keil und A. Reuber.
26. 3. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.

Die 4. Nachkriegstagung der Beringer fand am 8. 10. 1960 in der Vogelschutzwarte statt. Es nahmen an dieser Arbeitstagung 35 Mitarbeiter teil. Als Gäste konnten Prof. Dr. Dathe, Berlin, und Dr. W. Sunkel, Tann/Rhön, begrüßt werden. Leider war es der Vogelschutzwarte Helgoland nicht möglich, einen Vertreter zu entsenden. Insbesondere wurde ein engeres Zusammenwirken der hessischen Beringer gewünscht, um eine noch sinnvollere Arbeit leisten zu können. Neben einem regen Gedankenaustausch wurden wieder wertvolle Anregungen für die weitere Arbeit gegeben. Ein Referat über diese Tagung erschien in den Ornithologischen Mitteilungen 12, S. 240, 1960.

Die Mitgliederwerbung wurde auch in diesem Geschäftsjahr mit gutem Erfolg weitergeführt. Insgesamt konnten 36 neue Mitglieder geworben werden. Allen Werbem sei auch dieses Mal für ihre Mitarbeit besonders gedankt. Jedoch möchte ich hier an alle Mitglieder die erneute Bitte richten, auch weiterhin unserer Beobachtungsstation neue Mitglieder zuzuführen. Am Ende des Geschäftsjahres (31. 3. 1961) zählte unsere Station 520 ordentliche und 17 Ehrenmitglieder, 18 Mitglieder verloren wir durch Tod, Wegzug und Austritt.

Die Jahreshauptversammlung fand am 28. 5. 1960 im Bootshaus des Ruder-Clubs „Fechenheim“ statt. Auf Antrag des Ehrenvorsitzenden, Herrn Dr. S. Pfeifer wurde der letztjährige Vorstand in derselben Zusammensetzung wiedergewählt: 1. Vorsitzender Dr. W. Keil, 2. Vorsitzender G. Lambert. Auf eigenen Wunsch schied der langjährige Beisitzer, Herr Ing. W. Barkow aus Altersgründen aus dem erweiterten Vorstand aus. Herrn Barkow sei an dieser Stelle für seine Tätigkeit bestens gedankt. An nachstehende Mitglieder wurde die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft verliehen:

Herr Leonhard Marmel, Herr Heinrich Hagedorn, Herr Walter Knoll, Herr Fritz Laukhard, Frau Gerda Orth, Herr Dr. Walter Finkenbrink und Herr Landwirtschaftsrat Karl Rothmann.

Die Silberne Ehrennadel wurde weiterhin anlässlich der Jahreshauptversammlung Frau M. Pfeifer für ihre Verdienste um unsere Station verliehen.

Auf der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Hessen des Bundes für Vogelschutz am 22. 5. 1960 in Bad Hersfeld wurde Dr. W. Keil die ihm vom Präsidenten für Vogelschutz, Ehrensenator H. Hähnel, verliehene Silberne Ehrennadel durch den Vorsitzenden der Landesgruppe Hessen, Landesforstmeister L. Weisgerber, überreicht.

Anlässlich des letzten Groß-Vortrages im Kasino der Cassella-Farbwerke am 4. 3. 1961 wurde Herrn Spinner, der seit Jahren unsere Veranstaltungen betreut, für seine stete, unermüdete Mitarbeit am Gelingen dieser Vorträge die Silberne Ehrennadel verliehen. Gleichzeitig sei der Firma Cassella-Farbwerke, Frankfurt am Main-Mainkur, für das große Verständnis und die Unterstützung gedankt, die es uns erst ermöglicht, diese Vortragsreihe alljährlich durchzuführen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr fanden 3 Vorstandssitzungen statt (25. 5. 1960, 3. 11. 1960, 28. 2. 1961). Die Zahl an Posteingängen betrug 597 die der Ausgänge 1834.

Zum Schluß danke ich dem geschäftsführenden und dem erweiterten Vorstand, sowie all jenen Freunden, Behörden und Firmen, die durch ihre Mitarbeit und durch Zuschüsse und Spenden verschiedenster Art einen wichtigen Beitrag zur Durchführung unserer Aufgaben und Arbeiten geleistet haben.

Ich möchte aber an alle die Bitte richten, unsere Vogelkundliche Beobachtungsstation auch weiterhin zu unterstützen und ihr treu zu bleiben.

Dr. WERNER KEIL

Beringungsbericht 1960

	Nestl.	Fängl.	Ges.
Zwergtaucher — <i>Podiceps ruficollis</i>		1	1
Zwergrohrdommel — <i>Ixobrychus minutus</i>	3		3
Weißstorch — <i>Ciconia ciconia</i>	53		53
Stockente — <i>Anas platyrhynchos</i>		1	1
Eiderente — <i>Somateria mollissima</i>		1	1
Mäusebussard — <i>Buteo buteo</i>		1	1
Sperber — <i>Accipiter nisus</i>		1	1
Habicht — <i>Accipiter gentilis</i>		2	2
Roter Milan — <i>Milvus milvus</i>	7		7
Schwarzer Milan — <i>Milvus migrans</i>	9		9
Turmfalke — <i>Falco tinnunculus</i>		1	1
Rebhuhn — <i>Perdix perdix</i>		1	1
Fasan — <i>Phasianus colchicus</i>		1	1
Teichhuhn — <i>Gallinula chloropus</i>		2	2
Bläßhuhn — <i>Fulica atra</i>		1	1
Kiebitz — <i>Vanellus vanellus</i>		4	4
Flußregenpfeifer — <i>Charadrius dubius</i>		1	1
Großer Brachvogel — <i>Numenius arquata</i>		4	4
Lachmöwe — <i>Larus ridibundus</i>		2	2
Turteltaube — <i>Streptopelia turtur</i>		1	1
Türkentaube — <i>Streptopelia decaocto</i>	4	13	17
Kuckuck — <i>Cuculus canorus</i>	9		9
Schleiereule — <i>Tyto alba</i>	4	1	5
Waldkauz — <i>Strix aluco</i>	1	2	3
Waldohreule — <i>Asio otus</i>		1	1
Mauersegler — <i>Apus apus</i>		1	1
Wiedehopf — <i>Upupa epops</i>		1	1
Grünspecht — <i>Picus viridis</i>	5	4	9
Grauspecht — <i>Picus canus</i>		5	5
Buntspecht — <i>Dendrocopos major</i>	6	7	13
Mittelspecht — <i>Dendrocopos medius</i>	15	15	30
Wendehals — <i>Jynx torquilla</i>		9	9
Haubenlerche — <i>Galerida cristata</i>	17	6	23
Feldlerche — <i>Alauda arvensis</i>		2	2
Rauchschwalbe — <i>Hirundo rustica</i>		2	2
Mehlschwalbe — <i>Delichon urbica</i>	233	427	660
Uferschwalbe — <i>Riparia riparia</i>	39	165	204
Pirrol — <i>Oriolus oriolus</i>	3	152	155
Dohle — <i>Coloeus monedula</i>	8		8
Elster — <i>Pica pica</i>	23		23
Eichelhäher — <i>Garrulus glandarius</i>		1	1
Kohlmeise — <i>Parus major</i>		14	14
Blaumeise — <i>Parus caeruleus</i>	7	30	37
Tannenmeise — <i>Parus ater</i>	874	130	1004
Haubenmeise — <i>Parus cristatus</i>	15	50	65
Sumpfspeise — <i>Parus palustris</i>	10	6	16
Weidenmeise — <i>Parus atricapillus</i>	8	26	34
Schwanzmeise — <i>Aegithalos caudatus</i>		1	1
Kleiber — <i>Sitta europaea</i>	11	49	60
Gartenbaumläufer — <i>Certhia brachydactyla</i>	134	72	206
Zaunkönig — <i>Troglodytes troglodytes</i>	47	17	64
Misteldrossel — <i>Turdus viscivorus</i>	22	33	55
Weicheldrossel — <i>Turdus pilaris</i>	5	7	12
	11		11

	Nestl.	Fängl.	Ges.
Singdrossel — <i>Turdus philomelos</i>	5	47	52
Amsel — <i>Turdus merula</i>		4	4
Steinschmätzer — <i>Oenanthe oenanthe</i>		4	4
Schwarzkehlchen — <i>Saxicola torquata</i>	4	41	45
Braunkehlchen — <i>Saxicola rubetra</i>	5	6	11
Gartenrotschwanz — <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	6	22	28
Hausrotschwanz — <i>Phoenicurus ochruros</i>	151	199	350
Nachtigall — <i>Luscinia megarhynchos</i>	95	168	263
Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica cyaneola</i>	38	19	57
Rotkehlchen — <i>Erithacus rubecula</i>		7	7
Teichrohrsänger — <i>Acrocephalus scirpaceus</i>		232	232
Sumpfrohrsänger — <i>Acrocephalus palustris</i>	59	73	132
Gelbspötter — <i>Hippolais icterina</i>	21	25	46
Mönchsgrasmücke — <i>Sylvia atricapilla</i>		10	10
Gartengrasmücke — <i>Sylvia borin</i>	5	192	197
Dorngrasmücke — <i>Sylvia communis</i>	14	89	103
Klappergrasmücke — <i>Sylvia curruca</i>	13	163	176
Zilpzalp — <i>Phylloscopus collybita</i>	4	15	19
Fitis — <i>Phylloscopus trochilus</i>	72	171	243
Waldlaubsänger — <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	31	88	119
Wintergoldhähnchen — <i>Regulus regulus</i>	129	4	133
Sommeregoldhähnchen — <i>Regulus ignicapillus</i>		18	18
Grauschnapper — <i>Muscicapa striata</i>	5	5	5
Trauerschnäpper — <i>Ficedula hypoleuca</i>	8	16	24
Heckenbraunelle — <i>Prunella modularis</i>	1519	176	1695
Baumpieper — <i>Anthus trivialis</i>		148	148
Wiesenpieper — <i>Anthus pratensis</i>	20	24	44
Bachstelze — <i>Motacilla alba</i>		3	3
Gebirgsstelze — <i>Motacilla cinerea</i>	27	23	50
Schafstelze — <i>Motacilla flava</i>	8	3	11
Raubwürger — <i>Lanius excubitor</i>		24	24
Rotkopfwürger — <i>Lanius senator</i>	3	6	9
Neuntöter — <i>Lanius collurio</i>	29	96	125
Star — <i>Sternus vulgaris</i>	9	11	20
Kernbeißer — <i>Coccothraustes coccothraustes</i>	102	279	381
Grünling — <i>Carduelis chloris</i>	2	107	109
Stieglitz — <i>Carduelis carduelis</i>		20	20
Zeisig — <i>Carduelis spinus</i>	53	207	260
Hänfling — <i>Carduelis cannabina</i>		630	630
Girlitz — <i>Serinus serinus</i>	35	17	52
Gimpel — <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	12	225	237
Buchfink — <i>Fringilla coelebs</i>	11	372	383
Bergfink — <i>Fringilla montifringilla</i>	9	332	341
Goldammer — <i>Emberiza citrinella</i>		127	127
Grauhammer — <i>Emberiza calandra</i>	20	173	193
Rohrhammer — <i>Emberiza schoeniclus</i>		1	1
Feldsperrling — <i>Passer montanus</i>	11	95	106
Zusammen 10 169 Stück in 100 Arten		70	70

An den Beringungen sind die einzelnen Beringer wie folgt beteiligt:

	Nestl.	Fängl.	Gesamt
J. Althen	220	160	380
A. Armbrust	323	221	544
A. Dimmerling		91	91
K. Dotzenrodt	4	144	148

	Nestl.	Fägl.	Ges.
H. Friedrichs	45	206	251
E. Gerlach	5	75	80
R. Gesell	504	320	824
G. Gühring		122	122
Ph. Heuser		94	94
A. Hesse		197	197
W. Hofmann	184	1	185
R. Jäger		45	45
C. Klaus	11	39	50
G. Lambert	528	245	773
B. Lokai	165	150	315
A. Maurer	12		12
J. Meister	20	17	37
R. Mohr	720	941	1661
W. Müller-Schnee	31	134	165
K. Raab	286	25	311
K. Rothmann — H. Zettl	424	1297	1721
Fr. Schmidt	77	332	409
K. Schmidt		74	74
J. Schönberger	50	162	212
W. Schwab		104	104
Ph. Simon		137	137
B. Steyer	44	39	83
W. Stumpf		89	89
B. Stroff	8	118	126
E. Spamer	171	305	476
Vogelschutzwarte Frankfurt a. M.	198	146	344
W. Vogt	60	5	65
O. R. Wilhelm	26	18	44

Wiederfunde aus dem Ausland

Weißstorch — *Ciconia ciconia*

1. 239 717 ○ 2. 6. 1956 nestl. Bruchköbel/Kr. Hanau, Hessen (Hofmann)
+ 15. 11. 1959 Marismas Guadalquivir (Sevilla), Spanien

Roter Milan — *Milvus milvus*

2. 387 507 ○ 28. 5. 1959 nestl. Kisselwörth (Naturschutzgebiet Kühkopf)
Hessen. (Rothmann, Zettl)
+ 3. 3. 1960 Chalaral les Farges (Dordogne), 45.04 N-1.10 E,
Frankreich.

Schwarzer Milan — *Milvus migrans*

3. 393 127 ○ 12. 6. 1959 nestl. Ludwigsau b. Trebur, Hessen.
(Rothmann, Zettl)
+ 23. 5. 1960 Insel Ustica (Sizilien), Italien.
4. 3 004 214 ○ 16. 6. 1960 nestl. Erfeiden/Altrhein, Hessen (Rothmann, Zettl)
+ 15. 8. 1960 Kühnheim b. Colmar (Elsaß), Frankreich.

Waldschnepfe — *Scolopax rusticola*

5. 5 052 944 ○ 28. 10. 1959 ad Ffm.-Fechenheim (Vogelschutzwarte Ffm.)
+ 29. 4. 1960 Wyschnij Wolotschek, (57,45 N-34,35 E),
Geb. Kalinin, UdSSR.

Kuckuck — *Cuculus canorus*

6. 6 153 065 ○ 10. 7. 1960 nestl. Bad Vilbel, Hessen, (Armbrust)
+ 18. 9. 1960 St. Jean de Bourneay (Isère), Frankreich.

Hausrotschwanz — *Phoenicurus phoenicurus*

7. 9 750 002 ○ 10. 7. 1959 nestl. Bleichenbach/Kr. Büdingen, Hessen, (Wilhelm)
+ 17. 11. 1959 Malaga (36.43 N-4.25 W), Spanien.

Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*

8. 9 601 439 ○ 26. 9. 1959 ad Oberreifenberg/Ts., Hessen, (Meister)
+ 18. 1. 1960 Floirac b. Bordeaux (Gironde), Frankreich.

Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla*

9. 9 657 171 ○ 2. 6. 1959 nestl. Bad Vilbel, Hessen, (Armbrust)
+ 3. 4. 1960 Villeneuve de Marsan (Landes), (43.54 N-0.18 E),
Frankreich

Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca*

10. 9 669 363 ○ 14. 6. 1958 nestl. bei Oberursel/Ts., Hessen, (Mohr)
+ Anf. Mai 1960 El Oued (33.22 N-6.52 E), Süd-Algerien.
11. 9 752 012 ○ 9. 6. 1959 nestl. Niederrodenbach/Kr. Hanau, Hessen,
(Hofmann)
+ 12. 8. 1959 Osorno, Prov. Polensia (42.24 N-4.22 W), Spanien.
12. 9 498 505 ○ 2. 6. 1954 nestl. Wiesbaden, Hessen, (Morgenstern)
+ 11. 4. 1959 Girona, Prov. Girona (41.59 N-2.49 E), Spanien.
13. 9 579 849 ○ 24. 5. 1959 nestl. Ffm.-Fechenheim, Hessen, (Lambert)
+ 14. 4. 1960 Sevilla (37.24 N-5.59 W), Spanien.

Heckenbraunelle — *Prunella modularis*

14. 9 601 401 ○ 20. 11. 1957 ad ♂ Oberreifenberg/Ts., Hessen, (Meister)
+ 7. 10. 1960 Grandais bei Porto (41.09 N-8.37 W), Portugal.

Neuntöter — *Lanius collurio*

15. 7 293 829 ○ 22. 6. 1960 nestl. Butzbach, Hessen, (Vogt)
+ 15. 9. 1960 Zrnovo, Korcula, Jugoslawien

Star — *Sturnus vulgaris*

16. 7 234 266 ○ 10. 5. 1959 nestl. Bad Vilbel, Hessen, (Armbrust)
+ 14. 1. 1960 Pierrefitte, Haute Pyrennees (42.47 N-0.04 W),
Frankreich.

Star — *Sturnus vulgaris*

17. 7 347 038 ○ 13. 5. 1959 nestl. Ffm.-Fechenheim, Hessen,
(Vogelschutzwarte Ffm.)
+ 10. 10. 1959 Saint Cere, Lot (44.52 N-1.53 E), Frankreich.
18. 7 347 415 ○ 27. 6. 1959 nestl. Entkeim, Kr. Hanau, Hessen, (Lambert)
+ 20. 1. 1960 Gradnignau, Gironde (44.47 N-0.36 W), Frankreich.
19. 7 347 417 ○ 27. 6. 1959 nestl. Entkeim, Kr. Hanau, Hessen, (Lambert)
+ 13. 2. 1960 Montreau, Seine et Marne (47.51 N-2.34 E),
Frankreich.

Star — *Sturnus vulgaris*

20. 7 245 193 ○ 27. 6. 1959 nestl. Hofheim am Taunus, Hessen, (Schmidt)
+ 19. 1. 1960 Bandoi, Var (43.08 N-5.45 E), Frankreich.

Stieglitz — *Carduelis carduelis*

21. 9 867 192 ○ 25. 7. 1960 nestl. Erfeiden/Altrhein, Hessen, (Rothmann-Zettl)
+ 3. 11. 1960 25 km von Madrid, Spanien.

Zeisig — *Carduelis spinus*

22. 8 868 718 ○ 26. 9. 1959 diesj. Willingshausen, Kr. Ziegenhain, Hessen,
(Stumpf)

- + 8. 11. 1960 Barbazan Debat, Tabes, Frankreich.
23. 9 556 938 ○ 28. 10. 1956 ad ♀ Ffm.-Fechenheim, Hessen, (Göhring)
+ 19. 10. 1959 Pandrup, Vendsyssel, Dänemark.
24. 9 617 292 ○ 1. 1. 1959 ad ♂ Ffm.-Fechenheim, Hessen, (Lambert)
+ 16. 6. 1959 Decin, Tschechoslowakei.
25. 9 689 536 ○ 25. 1. 1959 ad ♀ Ffm.-Fechenheim, Hessen, (Spamer)
+ 10. 2. 1960 Kenitra, Marocco (Afrika).
- Girlitz — *Serinus serinus*
26. 8 868 799 ○ 25. 4. 1960 ad Willingshausen, Kr. Ziegenhain, Hessen, (Stumpf)
+ 4. 11. 1960 Valencia, Spanien.
27. 9 513 866 ○ 26. 3. 1957 ad ♀ Hanau am Main, Hessen, (Stroff)
+ Januar 1960 Travaillon b. Avignon, Depart. Vaucluse
(43.56 N-4.48 E), Frankreich.
28. 9 750 813 ○ 23. 6. 1960 ad ♀ Ffm.-Fechenheim, Hessen, (Spamer)
+ 3. 9. 1960 Orduna (42.59 N-3.00 W), Spanien.
- Gimpel — *Pyrrhula pyrrhula*
29. 8 868 805 ○ 12. 3. 1959 ad Ffm.-Fechenheim, Hessen, (Göhring)
+ 6. 12. 1959 Aubagne, Bouches du Rhone (43.17 N-5.35 E),
Frankreich.
30. 8 868 936 ○ 10. 10. 1959 ad ♂ Büdesheim, Kr. Friedberg, Hessen, (Lokal)
+ 7. 11. 1960 Montherme (Ardennen), Frankreich.
- Goldammer — *Emberiza citrinella*
31. 8 838 259 ○ 9. 9. 1959 dies. Engelrod, Kr. Lauterbach, Hessen, (Steyer)
+ 14. 11. 1959 Orange, Vaucluse (44.08 N-4.48 E), Frankreich.

Ringfunde ausländischer Stationen

- Turmfalk — *Falco tinnunculus*
- Sempach 934 637 ○ 7. 6. 1958 nestl. Möhlin Kt. Aargau, Schweiz
+ 15. 2. 1960 Wachenbuchen, Kr. Hanau, Hessen
- Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*
- Helsinki K 51 398 ○ 20. 9. 1959 ad Vogelwarte Signiskär, Insel Åland, Finnland
+ 2. 4. 1960 Langenbach b. Marienberg Westerwald,
Rheinland-Pfalz

G. LAMBERT

WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Übersicht über die bisher bekanntgewordenen Einflüge der Eiderente - *Somateria mollissima* - in Hessen und im Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz

von SEBASTIAN PFEIFER

Wiederum war von Ende Oktober bis Ende Dezember 1960 eine Eiderente, und zwar ein Eiderentenerpel im Prachtkleide auf dem Main inmitten der Stadt Frankfurt am Main, zwischen der Alten Brücke und dem Eisernen Steg zu beobachten. Diese farbenprächtige große Tauchente fiel naturgemäß zahlreichen Vogelfreunden, die sich zum Möwen- und Entenfüttern dort täglich einfanden, sehr bald auf und so wurden wir auch sehr schnell auf den Erpel aufmerksam gemacht. Da mir der Entenbestand des Frankfurter Zoos bekannt ist, wußte ich,



Archiv Senckenberg-Museum

daß diese Ente nicht dort entfliegen sein konnte. Dieser Eiderentenerpel fiel auch einem flüchtigen Beobachter zwischen den zahlreichen Stockenten nicht nur durch seine Farbenpracht, sondern ebenso durch seine Größe und durch seinen „langen Kopf“ auf. Bekanntlich ist bei dieser Entenart der Schnabel nicht vom Kopf abgesetzt, wodurch der Eindruck entsteht, diese Ente habe einen abnorm langen Kopf (s. beigef. Bild). In Luscina (1956) habe ich bei dem Bericht über den Fund und die Sicherstellung eines weiblichen und männlichen Exemplares am 27. 11. 1955 und 22. 2. 1956 auch alles Wissenswerte über Brutvorkommen und Zug

dieser auffallenden größten Tauchente gesagt, so daß es sich erübrigt, hier noch einmal darauf einzugehen. K. H. BERCK berichtet auf S. 20 von einem Eiderentenweibchen in Bad Homburg. Mit der Frankfurter Beobachtung, über die J. STEINBACHER (1961) bereits berichtete, sind aus unserer engeren und weiteren Heimat nunmehr 13 Erpel- und 18 Entenbeobachtungen, Funde und Belegexemplare in der Literatur (1954, 1956, 1957, 1961) beschrieben worden. Einem Vergleich der Fundjahre ist leicht zu entnehmen, daß diese Bewohnerin der Meeresküsten in den letzten Jahrzehnten weitaus häufiger bei uns zur Beobachtung kam, als in früheren Jahren. So liegen zum Beispiel zwischen dem Jahr 1903 und 1936 überhaupt keine Beobachtungen über diese Art vor, womit jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, daß sie nicht doch auf unseren Flüssen war, aber nicht erkannt wurde. Später werden dann mit wenigen Jahren Differenz laufend neue Beobachtungen gemacht. Aus der nachstehenden Aufstellung der bisher bekannt gewordenen Beobachtungen und Funde läßt sich leicht der jahreszeitliche Schwerpunkt der Einfüge und das Verhältnis der Geschlechter zueinander erkennen:

Oktober:	Weibchen 3	Männchen 2
November:	Weibchen 7	Männchen 2
Dezember:	Weibchen 3	Männchen 5
Januar:	Weibchen 1	Männchen 2
Februar:	Weibchen 3	Männchen 1
März:	Weibchen 1	Männchen —
April:	Weibchen —	Männchen —
Mai:	Weibchen —	Männchen 1
	18	13

Literatur:

- GERHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, S. 373. Frankfurt am Main, 1954.
 KEIL, W.: Fund einer Eiderente — *Somateria mollissima* — im Rhein-Main-Gebiet. *Lucania*, 3, S. 41, 1956.
 NEUBAUER, F.: Beiträge zur Vogel fauna der ehemaligen Rheinprovinz. *Decheniana*, 129, S. 129—130, 1957.
 PFEIFER, S.: Neue Eiderentenfund — *Somateria mollissima* — in Nassau. *Lucania*, 29, S. 15—16, 1958.
 STEINBACHER, J.: Ein seltener Wintergast. *Natur und Volk*, 91, S. 12—14, 1961.

Anschrift des Verfassers:

Direktor S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Pechenheim, Vogelschutzwärter.

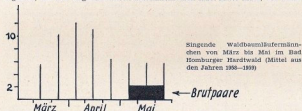
Zum Vorkommen des Waldbaumläufers - *Certhia familiaris* - im Bad Homburger Hardtwald

von RÜDIGER WEHNER

Über die Ansprüche, die der Waldbaumläufer an Höhenlage und ökologischen Charakter seiner Biotope stellt, herrschen noch keine einheitlichen Vorstellungen. In den höheren Lagen des Taunus scheint er größtenteils reinen Fichtenwald zu bevorzugen — am Osthang des Altkönigs (798 m) gehört er auf Grund meiner Beobachtungen vom Jahre 1959 neben *Fringilla coelebs* zu den auffälligsten Erscheinungen der dortigen Nadelwaldbestände —, während er im Flachland, wie neuere Angaben (1, 3, 5) bezeugen, nur stellenweise oder überhaupt nicht anzu-

treffen ist¹⁾. Gerade über die Verbreitung der Art in den niederen und mittleren Gebirgslagen liegen jedoch, zumindest was den Taunus anbelangt, kaum Beobachtungen vor, die über Bevorzugung des einen oder anderen Biotops Auskunft geben (1).

Nicht einer erklärenden Darstellung wegen, sondern lediglich um das vorliegende Beobachtungsmaterial um einige Angaben zu erweitern, schenke ich in den Jahren 1958 und 1959 dem Vorkommen des Waldbaumläufers im Bad Homburger Hardtwald besondere Beachtung. Dieses fast 250 ha umfassende Waldgebiet ist mit einer Höhenlage von 190 bis 228 m den bis Friedrichsdorf, Dornholzhausen, Oberstedten und Oberursel herabreichenden Taunuswäldern vorgelagert. Als Mischwald kann es nur insoweit bezeichnet werden, als es aus verschiedenen Laubholzarten (vorwiegend *Fagus sylvatica*) verschiedenen Alters zusammen-gesetzt ist, nicht auf Grund des spärlichen Auftretens von Nadelbäumen, das im wesentlichen auf zwei knapp 2 ha große Flächen beschränkt ist. Die in diesem Gebiet angestellten Beobachtungen führten in beiden Jahren zu etwa dem gleichen Ergebnis, das sich folgendermaßen zusammenfassen läßt: Mitte März, vor allem



im zweiten Drittel des Monats, setzt ein verhältnismäßig starker Durchzug von Waldbaumläufers ein, der in der ersten Aprilhälfte seinen Höhepunkt erreicht (vgl. 4) und vereinzelt bis Anfang Mai anhält. Später sind nur noch an wenigen Stellen (1958: 4, 1959: 5) singende Männchen zu vernehmen, die man dann allerdings während der ganzen Brutzeit an ihren im April bezogenen Plätzen antreffen kann. Von diesen wohl bis Anfang Juli (letzte Beobachtung: 6. 7. 1958) im Gebiet verweilenden Tieren konnte ich in beiden Jahren nur in zwei Fällen je zwei zusammenhaltende Vögel beobachten, so daß ich, unter der sehr wahrscheinlichen Annahme, daß es sich hierbei um Pärchen handelte, das Brutvorkommen des Waldbaumläufers mit zwei Paaren angeben möchte.

Berücksichtigt man, daß der größte Teil des untersuchten Gebietes von Rotbuchenhochwald eingenommen wird, so erscheint beachtenswert, daß keines der beiden Brutpaare auf diesen Biotop entfiel. Vielmehr lagen die Brutgebiete einzeln in dem feuchten, durch Rodungen stark gelichteten westlichen Randteil des Hardtwaldes, der zwar hauptsächlich von *Fagus sylvatica* gebildet wird, sich aber vom typischen Hochwald deutlich absetzt, andererseits in einem inselartig in den umliegenden Hochwald eingesprengten jungen Eichenwald (37 Jährig), der seines starken Unterholzreichtums und seiner großen Feuchtigkeit zufolge fast Auwaldcharakter trägt. In letzterem nur 5 ha großen Gebiet konnte ich in der Zeit vom 2. bis 8. 4. 1959 insgesamt sogar 4 singende Männchen vernehmen, von denen sich 3 als Durchzügler allerdings nur vorübergehend hier aufhielten. Eine unmittelbar angrenzende Fichtenfläche (2 ha) wurde dagegen in beiden Jahren gemieden.

¹⁾ Hinsichtlich der geographischen Verbreitung scheinen hier jedoch Unterschiede zu bestehen: Während nach NEUBAUER (2) der Waldbaumläufer in der Rheinischen Tiefebene und den großen Flußtalern fehlt (vgl. auch 7), betont REYDER (6), daß die Art in Sachsen nicht an die Gebirge gebunden sei.

Diese Befunde lassen sich jedoch keineswegs verallgemeinern; denn in den mittleren und vor allem höheren Taunuslagen der Südbabdachung traf ich die Art häufiger in reinen Fichten- oder Buchenbeständen als in unterholzreichem Mischwald an. Auch die 2 bzw. 3 Plätze, an denen ich während der Brutzeit im Hardtwald unverpaarte Männchen hörte, lagen im Buchenhochwald. Wenn ich abschließend meine bisherigen Beobachtungen im Taunus zusammenfasse, so scheinen, im ganzen gesehen, die ökologischen Ansprüche des Waldbaumläufers nicht besonders spezifiziert zu sein (vgl. 9). Im einzelnen wäre es jedoch interessant, einmal genauer nachzuprüfen, ob innerhalb bestimmter Höhenlagen einzelne Biotope bevorzugt besiedelt werden.

Literatur:

- BERCK, K.-H.: Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelfauna des Taunusgebietes. *Luscinia* 31 S. 40 (1958).
 GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. Frankfurt am Main, 1954.
 GUTHMANN, F.: Der Waldbaumläufer brütet im Auwald bei Grodkrotzenburg. *Vogelring* 77 S. 118 (1958).
 HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig, 1952.
 JUNG, K.: Zum Vorkommen des Waldbaumläufers im Frankfurter Stadtwald. *Luscinia* 31 S. 54 (1958).
 NEUBAUER, F.: Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Bonn, 1907.
 NIETHAMMER, G.: Der Waldbaumläufer im Hohen Venn. *Vogelring* 26 S. 75 (1957).
 ROSENBERGER, W.: Waldbaumläufer — Gartenbaumläufer — Mischwälder. *Orn. Mitt.* 9 S. 134 (1957).
 SZILJ, E.: Ecological and geographical studies on the Tree-Creepers of the basin of the Carpathians. *Aquila* 43/44 S. 119 (1957).

Anschrift des Verfassers:

Stud. rer. nat. RÜDIGER WEHNER, Bad Homburg, Promenade 22.

Ausbreitung der Wacholderdrossel - *Turdus pilaris* - im mittelhessischen Raum von 1950-1960

von WERNER KEIL

Neben der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) hat die Wacholderdrossel besonders in dem letzten Jahrzehnt ihr Brutgebiet weiter nach Westen vorgeschoben. Allein in der *Luscinia* wurde in dieser Zeit des öfteren über das Vordringen bzw. über neue Brutnachweise berichtet. GEBHARDT-SUNKEL geben in „Die Vögel Hessens“ (1954) auf den Seiten 244-250 einen sehr ausführlichen Bericht über die Verbreitung dieser Vogelart. Für den mittelhessischen Raum, unter dem ich Oberhessen und das Rhein-Main-Gebiet im engeren Sinne verstehe, sind bei GEBHARDT-SUNKEL (s. a. GEBHARDT 1950, 1951, 1952 und 1954 in *Luscinia*) als wesentliche Brutplätze angegeben: Altenhaßlau/Geilsitz (Krs. Gelnhausen), erster Brutnachweis 1950, Friedelhausen 1951, Grünberg 1951 (beide Krs. Gießen), Dutenhofen (Krs. Wetzlar) 1951, Philosophenwald bei Gießen 1952, Somborn (Krs. Gelnhausen) 1953.

Im Jahre 1955 gelang es GEBHARDT (1956) bei Gießen zwei weitere nahe beieinander gelegene Brutplätze zu ermitteln: Altenchen bei der Ludwigsburg an der Straße nach Altenbuseck (Krs. Gießen). Am 20. 5. waren dort 3 Nester mit fast flüggen Jungen. Etwa 1 km weiter nordwestlich waren 2-3 weitere Paare am Rande eines Altenchenbestandes zu beobachten.

ROTHMANN gibt in *Luscinia* (1960) an, daß KLEE bei Dutenhofen (Krs. Offenbach am Main) 1957 erstmals die Wacholderdrossel beobachtete. Am 17. 5. 1959 konnten dann dort 2 Bruten erstmals gefunden und die Nestlinge

beringt werden. Bei Babenhäusen (Krs. Dieburg) konnte DIEHL (ebenfalls nach ROTHMANN) bereits 1956 Sommerbeobachtungen machen, jedoch war ein Brutnachweis nicht zu erbringen. SCHINDLER (1960) gelang es am 31. 5. 1958 an der Straße zwischen Bergen und Niederdorfelden (Krs. Hanau) den ersten Brutnachweis für die nähere Umgebung Frankfurts sicher zu stellen.

1960 gelang es nun verschiedene weitere Brutplätze ausfindig zu machen. GEBHARDT (briefl.) konnte an der Hardt (an einer Viehweide) bei Gießen erstmals 2 Bruten feststellen. Im Allendorfer Wäldchen bei Gießen-Klein-Linden wurden 1960 (GEBHARDT, briefl.) etwa 12 Nester ermittelt, nachdem bereits 1958 ein zuverlässiger Beobachter aus Heuchelheim (Krs. Gießen) dort erstmalig 2 juv. beobachtete. Die beiden Wetzlarer Ornithologen FREITAG und WEIGEL konnten 1959 an dieser Stelle einen sicheren Brutnachweis erbringen (GEBHARDT, briefl.). Ferner berichtete GEBHARDT (briefl.), daß 1960 im bereits seit 1952 als Brutplatz bekannten Philosophenwald bei Gießen 2 Paare brüteten.

Am 13. 4. 1960 konnte der Vorsitzende der Gruppe des Bundes für Vogelschutz in Nidda (Krs. Büdingen), H. DÖFFER, dort zwischen Sportplatz, Schwimmbad und dem Flußbett der Nidda auf Pappeln 3 fertige Nester der Wacholderdrossel feststellen. In 2 Nestern saß je ein Altvogel. Auf Bitten von DÖFFER besuchte ich diesen Brutplatz am 18. 4. Wir konnten 5 fertige Nester ermitteln, 6 Altvögel wurden teils brütend, teils in der Pappel sitzend beobachtet. Diese nichtbrütenden Exemplare ließen die für diese Vogelart charakteristischen schak-schak-schak-Rufe hören. An einem Nest hingen Federn. DÖFFER fand bei einer eingehenden Kontrolle am 19. 4., daß ein Altvogel getötet worden sein mußte. Das Nest war umgekippt, alle Eier bis auf eins zerstört. Am Fuße der Pappel konnte dann der Schädel des Altvogels gefunden werden. Ei und Schädel befinden sich in der Sammlung der dortigen Gruppe des B. f. v. Am 20. 4. war ein weiteres Nest angefangen, jedoch wurde es nie fertiggestellt. Bei einer Kontrolle der Brutstellen am 26. 4. konnte DÖFFER wieder einen brütenden Vogel ermitteln. Weitere 5 Exemplare hielten sich auf den Pappeln oder in den feuchten Wiesen auf. 2 Exemplare sah dieser Beobachter am 4. 5. auf dem Sportplatz. Ein heruntergefallenes, völlig zerstörtes Nest mit Federn und zerbrochenen Eiern wurde am 19. 5. gefunden. Seit diesem Zeitpunkt wurde kein Vogel mehr angetroffen. Nach meinen eigenen Beobachtungen dürfte ein in der Nähe brütendes Rabenkrähennest für diese Verluste verantwortlich sein. 6 Exemplare der Wacholderdrossel beobachtete DÖFFER am 22. 5. etwa 500 m vom alten Brutplatz entfernt an der Nidda. Am 23. 5. wurde ein angefangenes Nest und ein Exemplar beim Nestbau beobachtet. Einen Jungvogel sah DÖFFER am 16. 6. in den Gärten an der Nidda (Herr DÖFFER gab mir über seine Beobachtungen einen sehr ausführlichen briefl. Bericht, für den ich ihm an dieser Stelle danken möchte).

Weiter verdanke ich H. DÖFFER die Beobachtung einer fütternden Wacholderdrossel am 17. 6. 1960 in der Nähe des Bahnhofs Giedern (Krs. Büdingen).

S. PFEEGER gelang es 1960 im Kurpark von Bad Orb (Spessart) erstmalig dort ein Nest der Wacholderdrossel ausfindig zu machen. Bei einem gemeinsamen Besuch konnte am 14. 6. ein Altvogel brütend angetroffen werden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Wacholderdrosselkolonie im Bergwinkel bei Schlüchtern (HöFER, 1959) nach mündlichem Bericht von H. THIPP im Jahre 1960 28 Nester hatte. Dies dürfte somit wohl die größte Brutkolonie dieser Vogelart in Hessen sein.

Es zeigt sich also, daß die Wacholderdrossel in den letzten 10 Jahren ihre westliche Verbreitungsgrenze in Hessen immer weiter vorgeschoben hat. In den kommenden Jahren dürften sicher weitere Brutplätze hinzukommen. Gerade die hier behandelte Landschaft bietet der Wacholderdrossel an sehr vielen Stellen besonders günstige Brutmöglichkeiten.

Literatur:

- GEBHARDT, L.: Die Verbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen. *Luscinia* 22, S. 21–24, 1950.
 — Zur Verbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen. ebenda, 24, S. 25–28, 1951.
 — Zum Vordringen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen. ebenda, 25, S. 15–16, 1952.
 — Zum Vordringen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen. ebenda, 27, S. 17, 1954.
 — Neuer Brutplatz der Wacholderdrossel — (*Turdus pilaris*) — bei Gießen. ebenda, 29, S. 17, 1956.
 GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. S. 244–250, 1954.
 HOFER, K.: Eine albinistische junge Wacholderdrossel — *Turdus pilaris*? Zugleich vom Vorkommen des Krammeltvogel im Begwinkel bei Schlüchtern. *Luscinia*, 22, S. 21–25, 1950.
 ROTHMANN, K.: Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — als Brutvogel im Landkreis Offenbach. ebenda, 22, S. 33–34, 1950.
 SCHINDLER, E.: Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — Brutvogel bei Frankfurt am Main. ebenda, 22, S. 34, 1950.
 Anschrift des Verfassers: Dr. W. KEIL, Bad Vilbel, Höhenweg 11.

KLEINE MITTEILUNGEN

Beobachtung eines Sterntauchers — *Gavia stellata* — auf dem Kühkopf

Seetaucher gehören zu unseren seltensten Wintergästen. Nach GEBHARDT und SUNKEL, „Die Vögel Hessens“, wurde der Sterntaucher seit 1892 bisher 9 mal in Hessen beobachtet. Darunter ist eine Beobachtung am Kühkopf nach S. PFEIFER anfangs Januar 1929. Der Sterntaucher brütet im Polargebiet und hält sich gelegentlich in den Monaten November bis Februar in Deutschland auf. Deswegen scheint eine Beobachtung Ende April besonders bemerkenswert:

Am 25. 4. 1960 wurde in der Abenddämmerung am Kühkopf bei Kilometer 4 des Altarmes in der Höhe des „Aquariums“ ein Sterntaucher gesehen. Er konnte am folgenden Tage 2 Stunden lang beobachtet und fotografiert werden. Es handelte sich um ein Tier im Winterkleide (!). Der Sterntaucher zeigte keine Scheu und ließ den Beobachter bis auf etwa 30 m herankommen. Wenn ein Kieskahn kam, schwamm er etwa 300 m davon und flog dann jeweils zu dem Beobachter zurück. Man konnte den Eindruck haben, daß der Vogel die Nähe des Beobachters aus einer gewissen „Neugier“ heraus suchte.

Daß der Sterntaucher sich noch Ende April und zwar im Winterkleide hier aufhält, läßt vermuten, daß es sich um ein fähiges gesunderhastiges Tier zurückgebliebenes Exemplar handelte. Es könnte sein, daß er eine Störung am Auge hatte, denn er „blinzelte“ oft. Sonst war nichts Auffälliges zu sehen. Er konnte einwandfrei fliegen und tauchen.

Dr. WERNER HAEDE, Hofheim/Ts., Herderstraße 15

Kormoran — *Phalacrocorax carbo* — am Rhein bei Bingen beobachtet

An der Insel Ilmenau bei Bingen-Gaulshaus wurden seit Mitte Januar 1960 ursprünglich 4 Kormorane, ab Mitte März sogar 6 Kormorane beobachtet. Letzter Beobachtungstag am 21. 4. noch 2 Kormorane. Die Kormorane wurden an verschiedenen Tagen schwimmend, tauchend, am Ufer stehend, in eine höhere Pappel einfallend und auch mit weit ausbreiteten Flügeln sich sonnend beobachtet. Sehr schön war auch ihr charakteristischer Flug zu sehen. Sowohl am Ufer als auch im Strom waren sie meistens innerhalb eines großen Stockentenschwarmes.

Dr. HORST WIEGAND, Mainz/Rh., Am Luisenberg 4

Brutkolonie des Fischreiher — *Ardea cinerea* — bei Nidda (Krs. Büdingen)

Die in den feuchten Wiesen des Niddatal's ständig zu beobachtenden, vereinzelt sogar überwinternden, Fischreier, haben bei uns eine Brutkolonie. In diesem Jahr befanden sich dort 15 besetzte Horste, bei dem 16. konnte ich nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob er besetzt war. Die Horste befinden sich ausschließlich auf Duglüssen, in einer Höhe von 20–25 Metern. Am 29. 5. 1960 fand ich am Boden unter den Horstblumen einen toten Altvogel, der wahrscheinlich beim Kampf umgekommen ist und am 6. 6. einen toten, bereits flüggen Jungvogel. Ich habe den Brutplatz nicht sehr oft aufgesucht, um die Reier, die gegen Störungen sehr empfindlich waren, nicht unnötig aufzusuchen.

In „Die Vögel Hessens“ (S. 347) wird für 1951 ein besetzter Horst bei Nidda angegeben.

Es ist anzunehmen, daß sich die Kolonie im Laufe der Jahre noch vergrößern wird, da die Tiere hier in diesem Gebiet die richtigen Lebensbedingungen vorfinden.

HELMUT DOPFER, Nidda, Bahnhofstraße 20

Fischreierkolonie — *Ardea cinerea* — bei Blofeld (Krs. Büdingen)

Revierförster DIEHL, Blofeld, teilte mir mit (mündl. und briefl.), daß sich seit etwa 10 Jahren im dortigen Gemeindefeld eine kleinere Kolonie des Fischreiers befindet. Die Anzahl der besetzten Horste schwankt jährlich zwischen 10 und 15. Nach den Beobachtungen von DIEHL erfolgt die Futtersuche im Niddatal zwischen Dauernheim und Staden, am Stadener Wehr, am Horloffutbach, sowie an den Teichen bei Weckesheim und Schleifelder Hof.

Diese Fischreierkolonie wird in „Die Vögel Hessens“ nicht erwähnt.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel

Ansammlung des Weißstörches — *Ciconia ciconia* — bei Oberursel/Ts.

Es ist schon eine lange Reihe von Jahren her, daß das alte Storchennest in Oberursel unbesetzt blieb und schließlich entfernt wurde. Aber auch ziehende Störche konnte ich in den letzten Jahren nicht mehr bei Oberursel feststellen, bis ich von meinen alten Arbeitskameraden am 10. 7. 1960 benachrichtigt wurde, daß in den Wiesen zwischen Oberursel und Stierstadt einige Störche zu sehen seien. Um den 15. 7. wurden dann 5 Stück gezählt, am 18. 7. sah ich selbst 5 Störche auf den Wiesen längs des Urselbaches und am 19. und 20. 7. sah ich 9 Stück, die z. T. auf dem hohen Schornstein der Maschinenfabrik Turner saßen und Ausschau hielten, während andere sich auf dem Kirchturm von St. Ursula und auf dem Kirchdach aufhielten und offenbar daselbst auch die Nacht verbrachten. Nach Mitteilung von Bekannten sollen noch weit mehr Exemplare sich auf den Wiesen herumgetummelt haben bis sie schließlich die lange Reise nach dem Süden antraten. Erstaunlich ist es, daß die Störche gerade die Wiesen südlich von Oberursel aufsuchten, da hier die Gegend mehr als in der weiteren Umgebung durch eine ganze Anzahl von Masten und elektrischen Drähten durchzogen ist.

W. MÜLLER-SCHNITKE, Oberursel/Ts., Altkönigsstraße 8

Beobachtung einer Moorente — *Aythya nyroca* — am Enkheimer Ried

Am 25. 9. 1960 sah ich bei einem Beobachtungsgang am Enkheimer Ried unter einer Schar Stockenten (*Anas platyrhynchos*) eine Ente die mir durch ihren kastanienbraunen Kopf, Hals und Brust besonders auffiel. Auch das besonders hervortretende helle Auge war ein nicht zu übersehendes Merkmal. Am Hand des mitgeführten Bestimmungsbuches „Die Vögel Europas“, (Verlag P. PAREY, Hamburg — Berlin, 1954, S. 63, 77, 80, 85), konnte ich sie als eine Moorenteweibchen bestimmen. Eine Entenart, die in unserem Gebiet recht selten zur Beobachtung gelangt.

KARLHEINZ SCHAACK, Offenbach am Main, Senefelderstraße 3

Erneutes Vorkommen der Eiderente — *Somateria mollissima* — in Hessen

Die früher geäußerte Annahme, daß die Eiderente „eben doch nicht so selten in das Binnenland vordringt, wie meist vermutet wird“, hat sich für Hessen weiter bestätigt. Seit der letzten Aufstellung 1959 sind vier Beobachtungen, alle aus dem Rhein-Main-Gebiet, hinzugekommen; vergl. KEIL und J. STEINBACHER, der über einen ausgefärbten Eiderenteneltern berichtet.

Eine weitere junge weibliche Eiderente wurde am 6. 11. 1960 auf dem kleinen Kurparkteich in Bad Homburg gesehen. Der Vogel war an der Brust etwas verpörrt. Er gewöhnte sich an die Fütterungen durch die Passanten, so daß er bald weniger Scheuheit zeigte als die „halbzahn“ Stockenten. Mehr als fünf Wochen blieb die Ente auf dem Teich. Sie ernährte sich vorwiegend von Brot, während ihr Wasserschnellen und Muscheln, von denen sich sonst wohl manche ins Binnenland verfliegene Eiderente ernährt, kaum zur Verfügung standen. Das zeigte jedenfalls, daß Eiderenten offenbar in der Lage sind, sich in ihrer Ernährung umzustellen, sie müssen auf Binnengewässern nicht unbedingt verhungern. Auch der erwähnte Erpel hielt sich fünf Wochen lang auf dem Main auf. Als der Teich am 16. 12. zufror, wanderte die Ente zu Fuß an einem Bach entlang ab. Zufällig wurde sie dabei von uns entdeckt und gefangen, da sie nicht mehr voll flugfähig war. Da das Aussetzen auf einem anderen Teich mißlang, befindet sie sich seitdem im Frankfurter Zoo. Ihre Flügelänge betrug 278 mm, die Schnabellänge am Culmen („First“) 53 mm, von der Spitze bis zur längsten Erstreckung auf der Stirn 69 mm.

Der früher aufgezeigte Schwerpunkt der Verteilung der hessischen Eiderentenfunde auf die Zeit zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember hat sich durch die neuen Beobachtungen bestätigt. Von den sieben Funddaten seit 1937 liegen im Oktober 3, November 6, Dezember 3, Januar 2 und Februar 2 (1 Funddatum unbestimmt).

Es bleibt erstaunlich, daß von EBERHARDT (der über gründliche Zählungen und Beobachtungen von Entenvögeln am Niederrhein von 1948 bis 1955 berichtet) die Eiderente überhaupt nicht erwähnt wird. Dagegen stellte SCHOENNAGEL die Art an der Oberweser innerhalb von 10 Jahren zweimal fest. Ob vielleicht das mittlere Hessen aus irgendwelchen (geographischen?) Gründen eine gewisse Sammelzone für in das Binnenland eingeflogene Eiderenten bildet?

Literatur:

BERCK, K. H.: Beobachtung einer übersommernden Reiherente in der Wetterau, einer Eiderente auf dem Kückkopf. *Luscinia* 32, S. 29, 1959.

EBERHARDT, D.: Einige Beobachtungen von Entenvögeln am unteren Niederrhein. *Vogelring* 26, S. 97, 1957.

KEIL, W.: Fund einer Eiderente im Rhein-Main-Gebiet. *Luscinia* 33, S. 41, 1960.

SCHOENNAGEL, E.: Ornithologische Beobachtungen an der Weser zwischen Hörter und Rinteln. *Natur und Heimat*, 20, H. 3, 1960.

STEINBACHER, J.: Ein seltener Wintergast. *Natur und Volk*, 97, S. 13, 1961.

KARL-HEINZ BERCK, Bad Homburg, Landgrafenstraße 66

Seeadler — *Haliaeetus albicilla* — hält sich mehrere Wochen am Kückkopf auf

Der Seeadler ist in Nord- und Nordosteuropa — insbesondere in Küstengegenden, sowie im Balkangebiet — beheimatet. Im Winter kommen insbesondere jugendliche Vögel bis in unser Gebiet und bleiben gelegentlich einige Wochen oder Monate an Stellen, die ihnen zusagen. Trotz seiner Flügelspanne von etwa 2,50 m wird er oft nicht angesprochen, denn seine Größe erkennt man nicht, wenn er hoch in der Luft ohne Vergleichsmöglichkeit seine Kreise zieht. Erst wenn er sich am Boden aufhält, oder andere Vögel in seiner Nähe sind, kann man ihn nicht übersehen. Er wurde bisher nur selten in Hessen beobachtet, doch liegen einige Beobachtungen in den letzten 33 Jahren vom Kückkopf vor (s. S. PFEIFER: Das Naturschutzgebiet Kückkopf-Knoblochhausen, Ffm. 1952).

Am 8. 10. 1960 wurde in der Nähe der Schwedensäule ein Seeadler im Fluge dicht über dem Wasser des Altarms gesehen. Er wurde von 4 Reihern sowie einer Anzahl Krähen und Möwen belästigt. Später konnte er sitzend am Ufer beobachtet werden.

Weiter wurde der Seeadler am 30. 10. und am 16. 11. 1960 gemeinsam von Herrn Studienrat RUDOLPH und mir genau beobachtet. Es handelt sich, wie aus Schwanz- und Schnabelfärbung hervorgeht um einen Seeadler im Jugendkleide.

Dr. WERNER HAEDE, Hofheim/Ts., Herderstraße 15

Frühe Zugbewegungen beim Bläshuhn — *Fulica atra* —

Über den Beginn und Verlauf des Herbstzuges der einheimischen Bläshühner besteht offenbar wenig Klarheit. Die Hauptzugzeit liegt vermutlich zwischen Ende Oktober und Dezember (so nach MAKATSCH, NEUBAUER u. a.; aus der Arbeit von KUHKE und SCHÜTZ — Zur Biologie des Bläshuhns im Winterquartier, Vogelwarte 20, S. 144 ff., 1959 — ist für die Frage nach dem herbstlichen Zugbeginn nur zu entnehmen, daß in Aserbeidschan am Kaspischen Meer Bläshühner normalerweise ab 20. Oktober zuziehen). Zugbewegungen können bei uns jedoch den ganzen Winter über bemerkt werden, und zwar vornehmlich auf solchen Gewässern, wo sich normalerweise keine Bläshühner aufhalten, diese Vögel dann aber für einige Zeit dort rasten; so trat z. B. am 14. 2. 1959 ein Tier auf einem Teich bei Bad Homburg auf, wo Bläshühner sonst nie gesehen werden. Dabei wird es sich vornehmlich um Zuzüger aus weiter nördlichen Gebieten handeln. Nur HEYDER (Die Vögel des Landes Sachsen, 1952) weist darauf hin, daß ziehende Bläshühner auch schon früher im Herbst festgestellt werden können. In einem Fall bemerkte er Ende August ein wanderndes Tier. Einige Beobachtungen mögen zeigen, daß auch in Hessen solche frühen Wanderungen vorkommen. Am 1. 9. 1955 hielt sich ein Alttier auf der Nidda bei Frankfurt am Main für mehrere Tage auf; am 15. 9. 1949 rastete an einer anderen Stelle desselben Flusses gleichfalls ein ausgewachsenes Tier einige Tage. In beiden Fällen befand sich kein Brutplatz in der Nähe, auch übersommernde Tiere wurden dort nie festgestellt, so daß es sich hier wohl um echten Durchzug handelt. Einen weiteren Hinweis für frühen Zuzug erhielt ich bei Beobachtungen am Großen Teich von Wilfersheim in der Wetterau. Dort brüten etwa 5 Bläshuhnpaare. Bis zum 20. 8. 1960 lebten dort nur 12 Tiere, am 4. 9. waren es bereits 24 und Mitte September etwa 40 Bläshühner. Am 22. 8. 1957 befanden sich bereits 43 Vögel dieser Art auf dem Großen Teich. Gewiß ist hier mit Zuwanderungen aus den unmittelbar benachbarten Brutplätzen zu rechnen, doch nahm die Zahl der Bläshühner, so weit das festzustellen war, dort nicht merklich ab.

Es muß zwar weiterhin bei der Behauptung bleiben, daß die Zugverhältnisse unserer Brutvögel kaum zu überblicken sind* (GEBHARDT und SUNKEL. Die Vögel Hessens, S. 433, 1954), es ist jedoch sicher, daß Zugbewegungen der Bläshühner bereits Anfang September einsetzen; vermutlich handelt es sich dabei um einheimische Stücke.

KARL-HEINZ BERCK, Bad Homburg, Landgrafenstraße 66

Starker Durchzug des Kiebitz — *Vanellus vanellus* — im Erbsdorfer Grund (Krs. Marburg)

Am 8. 3. 1960 konnte ich zusammen mit meiner Frau im Erbsdorfer Grund eine mir für hessische Verhältnisse große Anzahl von durchziehenden Kiebitzen beobachten. In dem feuchten Wiesental der Zwerster Ohm, meist in einzelne Viehweiden aufgeteilt, konnten wir entlang der Straße Heskem — Erbsdorf — Hachborn — Erbenhausen — Hassenhausen — Beilhausen mindestens 800–900 Kiebitze zählen (Länge der Strecke: 9 Straßenkilometer). Die Gesamtzahl dürfte eher noch

größer gewesen sein. Die einzelnen Trupps waren in ihrer Individuenzahl stark schwankend (zwischen 50 und 200 Exemplare). Nach unseren Feststellungen war die Zahl der Männchen wesentlich größer als die Zahl der Weibchen.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel

Kampfläufer — *Philomachus pugnax* — am Enkheimer Ried

In der Zeit vom 24. 6. bis 29. 7. 1960 beobachtete ich am Enkheimer Ried 3 Kampfläufer, auf die mich G. LAMBERT aufmerksam machte. Bei den Kampfläufern handelte es sich um 2 Männchen und 1 Weibchen. Die beiden Männchen trugen das Sommerkleid. Das eine war außerordentlich hell, fast weiß gefärbt, die Halskrause war ein Silberkranz. Das 2. Stück war ein auffallend dunkles Exemplar, dunkel kupferglänzend. Die beiden Männchen hielten sich stets zusammen, während das Weibchen sich etwas abseits von diesen bewegte. Diese Kampfläufergruppe sind die ersten interessanten Gäste nach Beendigung der Ausbagerungs- und Planierungsarbeiten am Enkheimer Ried.

S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Vogelschutzwärter

Odinshühnchen — *Phalaropus lobatus* — in der Wetterau

Am 10. 9. 1960 zwischen 15.00—17.00 Uhr konnte ich bei leicht bedecktem Himmel und schwachem Süd-West-Wind auf der Westseite des „Herrschaftlichen Teiches“ bei Wölfersheim ein Odinshühnchen beobachten. Der Vogel fiel mir allein schon durch sein Verhalten auf. Federleicht und lebhaft schwamm er auf dem See einher, meist in der Nähe des Ufers und pickte dabei dauernd ins Wasser. Auffallend war auch seine große Zutraulichkeit, so daß ich auf etwa 15 m an ihn herankommen konnte. Seine Körpergröße war etwa 18 cm. Der Schnabel war schwarz und nadelförmig. Gut sichtbar war ein schwarzer Augestreif. Die Körperoberseite war dunkel und schwach gezeichnet. Hals, Bauch und Bürzel waren hell. Die Flügel waren schwarz mit breiten Zehen.

K. H. BERCK, Bad Homburg, den ich davon unterrichtet, machte mich darauf aufmerksam, daß im vorigen Jahr fast um dieselbe Zeit ein Odinshühnchen an derselben Stelle gesichtet worden war. Einige Tage nach meinem Anruf konnte Herr BERCK mir mitteilen, daß am 11. 9. von einem anderen Herrn dieselbe Beobachtung gemacht worden ist.

Literatur:

BERCK, K. H.: Limicolen und Wasservogelbeobachtungen aus der Wetterau, Vogelring, 28, S. 113—117, 1959.

GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, S. 465, 1954.
F. J. NEUBURG, Bad Homburg-Dornholzhausen, Oberer Reisberg

Erstbeobachtung der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Bebra, Bez. Kassel

Seit dem 6. 6. 1960 tauchte in Abständen in der Nähe meiner Wohnung ein Türkentaubenpärchen auf. Vom 1. 7. an kam es regelmäßig an meinen Futterplatz am Küchenfenster und fraß dort dreimal am Tage das für Gimpel ausgestreute Waldfogelfutter. Ich wurde auf die Tiere durch den merkwürdigen hohlen Ruf „Du duh du“ (mit der Betonung auf der zweiten Silbe) und die hellbeige Färbung mit dem schwarzen, halbmondförmigen Nackenring aufmerksam.

MARGOT MENG, Bebra, Bez. Kassel, Bismarckstraße 10

Winterbeobachtungen von Nebelkrähen — *Corvus cornix* — in der Wetterau

Während bis zur Jahrhundertwende Beobachtungen von Nebelkrähen in den Wintermonaten in vielen Teilen Hessens nicht gerade selten waren, liegen aus neuerer Zeit recht wenige Beobachtungen vor (s. GEBHARDT—SUNKEL: „Die Vögel Hessens“, S. 112—115, 1954). Ich möchte daher einige eigene Beobachtungen aus dem Gebiet der Wetterau nennen:

3. 12. 1958 1 Exemplar bei Echzell (Krs. Büdingen) auf den Feldern zwischen etwa 50 Rabenkrähen.

10. und 11. 2. 1959 4 Exemplare auf umgepflügten Feldern südlich von Niederwöllstadt (Krs. Friedberg) an der Bundesstraße 3 zwischen 70—80 Raben- und Saatkrähen.

21. 2. 1959 2 Exemplare bei Niederweisel (Krs. Friedberg) zwischen der Bundesstraße 3 und der Autobahn zusammen mit 90—100 Rabenkrähen.

14. 10. 1959 2 Exemplare bei Assenheim (Krs. Friedberg) zwischen 100—150 Saatkrähen.

18. 10. 1960 1 Exemplar 500 m westlich von Beienheim (Krs. Friedberg) nach DÖPPER (briefl.).

Am 15. 12. 1960 wurde mir anlässlich eines Vortrages in Fauerbach v. d. Höhe (Krs. Friedberg) von anwesenden Bauern erklärt, daß die Nebelkrähe (sie wurde sehr gut beschrieben, so daß mir Zweifel ausgeschlossen erscheinen) in der Gemarkung zwischen anderen Krähen im Winter nicht selten sei. Dabei wurden besonders die Winter 1958/59 und 1959/60 angeführt.

Neben diesen Beobachtungen aus dem Wetterauer Gebiet gelang Dir. PFEIFER und mir am 12. 2. 1959 die Beobachtung einer einzelnen Nebelkrähe in Rheinhessen bei Pfeddersheim (Krs. Worms). Sie befand sich in einem Trupp von 20 Rabenkrähen.

Am 14. 3. 1961 beobachtete J. Ph. REHN (briefl. Mitt.) in den Kesselwiesen bei Gimsheim/Rheinhessen ein weiteres Exemplar dieser Vogelart.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel

Nebelkrähe — *Corvus cornix* — an den Schliersteiner Teichen

Auf einer meiner häufigen Gänge an die Wallufer Bucht/Schliersteiner Teiche beobachtete ich am 10. 1. 1960 gegen 15.00 Uhr auf dem im Winter schiffreifen Mittelstreifen der nach Schlierstein zu gelegenen Teiche zwischen zahlreichen Lachmöwen, Bläuhühnern und Stockenten eine einzelne Nebelkrähe.

Zu anderen Zeiten im gleichen Monat wurde dies auch von R. PETERSEN und O. v. HELVERSEN, beide aus Wiesbaden, beobachtet.

ERNST MARZBECKER, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadener Straße 109

Rotsterniges Blaukehlchen — *Luscinia svecica svecica* — an der Nidda bei Gronau (Krs. Hanau)

Am 20. 4. 1958 sah ich an der Nidda zwischen dichten Weidensträuchern einen kleinen Vogel herumspringen. Obwohl ich gleich auf Blaukehlchen tippte war es nicht möglich, ihn sofort genau anzusprechen. Es dauerte eine Weile, bis der Vogel zu einer weniger dichten Hecke flog und sich nun deutlich als Blaukehlchen erkennen ließ. Jedoch war es zu meiner Freude kein weißsterniges, sondern ein rotsterniges Exemplar. Das Rot an der Brust war nicht sehr stark ausgeprägt.

ERICH SCHINDLER, Frankfurt am Main

Seggenrohrsänger — *Acrocephalus paludicola* — an der Nidda bei Frankfurt am Main

Diesen seltenen Vogel konnte ich bis zum heutigen Tage erst einmal beobachten. Es war am 12. 10. 1955 an der Nidda zwischen Bonames und Berkersheim. Aus etwa 10 m Entfernung konnte der Vogel mehrere Minuten lang beobachtet werden. Einen weiteren Vogel hielt ich ebenfalls für einen Seggenrohrsänger, doch es war schlecht heranzukommen und somit gilt nur ein Exemplar als sicher erkannt.

ERICH SCHINDLER, Frankfurt am Main

Schwarzstirnwürgerbeobachtungen — *Lanius minor* — bei Mainz

22. 5. 1959 3 Schwarzstirnwürgerester in dem Birnbaumgewann bei Marienborn, im Soppengrund bei Ebersheim und in der Gemarkung Kurfürstenwald, zwischen Ebersheim und Hechtsheim.
23. 5. Insgesamt 8 Schwarzstirnwürgerester auf einer Straßenlänge von ca. 1 km zu beiden Seiten der Straße von Mommenheim nach Schwabsburg. Kurz hinter Mommenheim am Bahnübergang ein Rotkopfwürgerest im Apfelbaum.
14. 6. Eins der 8 Nester zwischen Mommenheim und Schwabsburg ausgeflogen, alle übrigen am Füttern, ebenso die Rotkopfwürger. Nest zwischen Ebersheim und Hechtsheim füttern, Nest bei Ebersheim ausgeflogen.
18. 6. An der Straße Bretzenheim/Oberolmer Forsthaus in der Spitze eines Birnbaumes ein weiteres Schwarzstirnwürgerest entdeckt, beide Alten füttern.
22. 6. Bei Mommenheim Rotkopfwürger ausgeflogen, inzwischen auch das 2. Schwarzstirnwürgerest, während 2 weitere Nester am Ausfliegen sind, die übrigen am Füttern. Nest zwischen Ebersheim und Hechtsheim am Ausfliegen, bei Marienborn füttern beide.
7. 5. 60 An der Straße Mommenheim — Schwabsburg wieder mehrere Schwarzstirnwürger festzustellen, jedoch noch kein Nest zu finden, lediglich das Nest eines Raubwürgers.
15. 5. An der gleichen Straße das erste Schwarzstirnwürgerest gefunden. Im Soppengrund bei Ebersheim an alter Stelle gleichfalls ein Paar Schwarzstirnwürger gesehen.
23. 5. Zwei Schwarzstirnwürgerester zwischen Oberolmer Forsthaus und Oberolm ausfindig gemacht, während ich bei Marienborn nur ein Rotkopfwürger- ein Raubwürger- und ein Neuntöterest finden konnte.
28. 5. Ein zweites Rotkopfwürgerest bei Marienborn gefunden. Weitere Beobachtungen konnte ich 1960 nicht mehr anstellen.

Dr. HORST WIEGAND, Mainz/Rh., Am Linsenberg 4

Brüder der Zeisig — *Carduelis spinus* — im Taunus?

In dem Werk von GEBHARDT-SUNKEL „Die Vögel Hessens“ sind auf S. 143 dem Zeisigvorkommen im Taunus nur drei Zeilen gewidmet („Bei Langenschwalbach und Wambach einmal brütend, nach Römer 1863; in Hofheim 1. 5. 1959 ein Männchen, nach TRETTAU; bei Falkenstein in der Gegenwart mehrfach im Sommer, nach J. STEINBACHER.“)

Ob der Zeisig ständiger Brutvogel im Taunus sei, geht aus diesen Angaben nicht hervor.

Nachdem ich im Hochtaunusgebiet außer den gewöhnlichen Herbst-, Winter- und Frühjahrbeobachtungen auch zwei Brutzeitbeobachtungen machte, begann ich mich mit dem Problem des Brutvorkommens näher zu beschäftigen. Nach den bisherigen Ergebnissen (die zusammen mit den noch zu erarbeitenden in einer größeren Arbeit veröffentlicht werden sollen) scheint der Zeisig regelmäßiger Brutvogel des Taunus zu sein. Zweck dieser Zeilen ist es, interessierte Mitglieder der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ zur Mitarbeit an den noch offenen Fragen anzuregen. Ein Nestfund steht noch aus, über die Dichte des Brutvorkommens und deren Schwankungen in verschiedenen Jahren, über die Höhengrenzen des Brutvorkommens, über die Dauer des Aufenthaltes im Brutgebiet, über den Aufenthalt außerhalb der Brutzeit usw. ist praktisch noch nichts bekannt. Lediglich ein Männchen, im Mai beringt, wurde im August des gleichen Jahres im gleichen Gebiet wieder gefangen, ein im Juni beringter Jungvogel wurde im Oktober in Oberlindeln geschossen. Um mehr Ergebnisse zu erzielen, müßten viel mehr Zeisige beringt werden, was aber für einen einzelnen Beringer zuviel Arbeit bedeutet.

Der Brutzeitfang ist recht einfach. Ein Weibchen als Lockvogel veranlaßt wohl jedes in Hörweite befindliche Männchen zum Näherkommen und zur Balz. Nach einigen Runden Balzflug in Höhe der Baumwipfel stürzt es sich steil herab, um auf oder neben dem Käfig zu landen und mit herausgedrückter Brust, gesenkten Flügeln, gespreiztem, erhobenem Schwanz und gestäubten Kopffedern laut singend das Weibchen zu umwerben. Sorgt man dafür, daß die Sitzgelegenheiten in 3 m Umgebung des Käfigs und das Käfigdach selbst mit Pfahlnetzen versehen sind, fängt sich der anfliegende Vogel sehr sicher. Mit Japannetzen wird man auch Erfolge erzielen können, wenn man sie in die Abflughöhe der Zeisige stellt. Als Fangplatz eignen sich am besten wenige Jahre alte, schon wieder aufgestorben Kahlhiebe neben Fichtenhochwald. Der Boden soll von einer geschlossenen Pflanzendecke überzogen sein. Die Pfähle an den jungen Bäumen eignen sich gut zur Anbringung der Pfahlnetze (Bohrer nicht vergessen!). Der Lockvogelkäftig kommt auf einen möglichst hohen Baumstumpf, auf mitgebrachten kurzen Pfählen, die in morsche Stellen des Stumpfes gesteckt werden, lassen sich weitere Pfahlnetze befestigen. Länger als einen halben Tag braucht man an einer Stelle nicht zu verbringen, dann empfiehlt sich ein Wechsel des Fangplatzes über 500 m. Der Fangerfolg stellt sich an guten Stellen meist schnell ein, der Lockvogel hat oft schon Rufkontakt, wenn er während der Herrichtung des Fangplatzes durch den Fänger noch im Rucksack steckt.

Auf keinen Fall versäumt darf werden, den zuständigen Revierförster vorher um Erlaubnis zum Fang zu bitten. Nach meinen Erfahrungen sind die Forstbeamten recht interessiert, sie gestatten mir alle, mit meinem Motorrad bis an die Fangplätze zu fahren und nahmen gelegentlich auch schon kurze Zeit am Fang teil.

Die in ihrem Wert umstrittenen Fänge der winterlichen Zeisigswärme erhalten durch die Brutzeitfänge eine besondere Bedeutung, besteht doch die Aussicht, vielleicht auf diese Art Hinweise auf den Aufenthalt der Taunuszeisige außerhalb der Brutzeit zu gewinnen.

Ich bin gerne bereit, Interessenten an dieser Arbeit zu beraten, ihnen noch weitere Hinweise für die Steigerung des Fangerfolges zu geben, sie auf günstige Fangplätze hinzuweisen, wenn nötig, ihnen auch einen Lockvogel zu leihen und auch den Fang praktisch vorzuführen. Abgesehen davon, daß diese Arbeit viel Freude bereitet und, bei Zusammenarbeit mehrerer Beringer, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit greifbare Ergebnisse verspricht, entspricht sie auch der dringenden Bitte der Vogelwarte Helgoland, durchdachte Planberingungen an Stelle von ziellosen Gelegenheitsberingungen durchzuführen.

RICHARD MOHR, Oberursel/Ts., An der Heide 22

Winterbrut der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Frankfurt am Main

Winterbruten von Vögeln, gleichgültig um welche Arten es sich auch handeln mag, sind in unseren Breiten zu den großen Ausnahmen zu rechnen. In „Die Vogelwarte“ 1959 wurde über eine erfolgreiche Winterbrut einer Amsel (*Turdus merula*) im Vorhof des Hotels „Frankfurter Hof“ inmitten der Großstadt Frankfurt am Main berichtet. Die 4 fast flüggen Jungen verließen am 2. Februar 1959 das Nest. Da die Jungen von Katzen verfolgt wurden, mußten sie von der Vogelschutzwarte in Pflege genommen werden.

Nun berichtete am 20. 12. 1960 eine Vogelfreundin (telefonisch), daß wenige Meter vor ihrem Küchenfenster in der Diesterwegstraße 5 in Frankfurt am Main-Sachsenhausen ein Pärchen Türkentauben auf einer kahlen Birke ein Nest gebaut und ein Ei gelegt hätten. Bei der Nachprüfung dieser Mitteilung durch KARL LANG, Offenbach, zeigte es sich, daß diese Mitteilung den Tatsachen entsprach. LANG stellte eine Anzahl Photos von der brütenden Türkentaube her, wobei auf verschiedenen Bildern das Ei deutlich zu sehen ist. Diese Aufnahmen stellen wertvolle Naturdokumente dar, zumal aus den Knospen der das Nest umgebenden

Birkenzweige eindeutig zu ersehen ist, daß diese Aufnahmen tatsächlich um die Weihnachtszeit gemacht wurden. Leider wurde bei einer kurz nach Weihnachten erfolgten Kontrolle des Nestes, von einem Fenster der Diesterwegstraße 5, festgestellt, daß kein Ei mehr im Nest und die Türkentauben verschwunden waren. Trotz Absuchen der Umgebung konnten keine Eierschalen gefunden werden. Vielleicht waren eine Rabenkrähe, eine Elster oder gar ein Mensch, dem das Rufen der Türkentaube nicht gefiel, der Dieb.

Obwohl gerade die Türkentaube zu Spätbrütern neigt, ist diese Winterbrut doch recht beachtlich, denn ausgesprochene Winterbruten sind mir aus Deutschland bisher noch nicht bekannt geworden. Welche Faktoren im vorliegenden Falle als Auslöser in Frage kommen, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Es ist aber anzunehmen, daß das milde Winterwetter dabei eine gewisse Rolle gespielt haben mag. Die Licht- und Nahrungsverhältnisse, die ja mit zu den wichtigsten brutauslösenden Faktoren zu zählen sind, waren bei unserem Türkentaubenpaar in Sachsenhausen nicht als abnorm günstig zu bezeichnen, so daß wohl angenommen werden kann, daß es sich um Tiere handelte, die besonders empfindlich gegen die genannten und noch andere unbekannte brutauslösende Faktoren sind. Jedenfalls dürfte es empfehlenswert sein, überall dort, wo Türkentauben sich angesiedelt und stark vermehrt haben, in der Winterzeit nach derartigen Erscheinungen zu suchen.

Literatur:

MEUKEL, F. W. und PFEIFER, S.: Erfolgreiche Winterbrut einer Amsel (*Turdus merula*). Die Vogelwarte, 29, S. 134-137, 1959.

Dlr. S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Vogelschutzwarte

Nest der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — auf einem Signalmast

Am 23. 6. 1960 konnte ich im Hof der Staatlichen Ingenieurschule in Friedberg/Hessen 2 ad. Türkentauben beobachten.

Beim näheren Umsehen entdeckte ich auf dem Arm eines Signalmastes (veralteter Signalmast der Bundesbahn, der dort zu Lehrzwecken aufgestellt ist) das Nest mit 2 Eiern. Es bestand vollständig aus trockenen Astteilen und stand auf der schmalen Fläche des Signalarmes, am Mast angelehnt.

Am 7. Juli schlüpften 2 Jungvögel.

Der Signalmast steht in ca. 5 m Entfernung vom Schulgebäude. Das Nest selbst befand sich in gleicher Höhe mit der Fensterreihe des mittleren Flures, auf dem in den Pausen reges Leben herrschte. Jedoch ließen sich die beiden Tauben weder bei der Brut, noch beim Füttern der Jungvögel hiervon stören. Auch im Schulhof konnte ich beide Tauben bei der Nahrungssuche bis auf 3 m angehen, bevor sie abstrichen. Diese starke Unterscheidung der normalen Fluchtdistanz muß auf die Gewöhnung an die Menschen zurückzuführen sein. Am 20. Juli beringte ich die beiden Jungtauben. (Ring-Nr.: 6138112 und 6138113 der Vogelwarte Helgoland) In der Nähe der Ingenieurschule konnte ich mehrmals noch andere Türkentauben beobachten und rufende Taube vernehmen, so daß anzunehmen ist, daß noch mehrere Paare in den Gärten und Anlagen der näheren Umgebung nisteten.

Literatur:

KEIL, W.: Ausbreitung der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Hessen. *Luscinia*, 21, S. 35, 1954.

KARL RAAB, Niederrödenbach, Krs. Hanau

Hornissenest in der Bruthöhle des Wiedehopfs — *Upupa epops* —

In der „Niederrödenbacher Wingerte“ (Niederrödenbach, Krs. Hanau) fand ich am 10. 6. 1960 in einer hohlen Buche die Bruthöhle eines Wiedehopfs mit 5 nahezu flüggen Jungvögeln.

In der gleichen Höhle (alte Bruthöhle des Großen Buntspechtes), die 2 Einflughöcher hatte, befand sich ein Hornissenest.

Die Hornissen benutzten beide Öffnungen zum Ein- und Ausfliegen, ohne sich an den fütternden Altvögeln zu stören. Ebenso nahmen diese von den Hornissen keinerlei Notiz.

KARL RAAB, Niederrödenbach, Krs. Hanau

Nachlegen des Wendehals — *Iynx torquilla* — bei noch nicht flüggen Jungvögeln

Bei einer Nistkastenkontrolle in der „Niederrödenbacher Wingerte“ (Niederrödenbach, Krs. Hanau) fand ich am 5. 6. 1960 in einer Holzbetonhöhle (Fluglochdurchmesser 32 mm) das Gelege eines Wendehals mit 9 Eiern.

Am 8. 6. waren 2 Jungvögel geschlüpft, die restlichen 7 Eier lagen vor der Nisthöhle. Die Embryonen waren voll entwickelt.

Eine weitere Kontrolle am 13. 6. ergab, daß sich nur noch ein Jungvogel im Nistkasten befand.

Am 22. 6. konnte ich feststellen, daß das Weibchen 5 Eier zu dem fast flüggen Jungvogel nachgelegt hatte. Ich konnte das Weibchen mehrmals brütend in der Nisthöhle antreffen. Der Jungvogel war am 29. 6. ausgeflogen, während das Weibchen die 5 Eier weiter bebrütete.

Leider war die Höhle 4 Tage später leer, wahrscheinlich von Menschenhand geplündert.

KARL RAAB, Niederrödenbach, Krs. Hanau

Spätbrut der Mehlschwalbe — *Delichon urbica* — in Oberursel/Ts.

Mitte Oktober 1960 benachrichtigte man mich, daß in Oberursel in der Weiden-gasse noch ein Paar Mehlschwalben am Füttern ihrer Jungen seien. Ich begab mich daher am 18. 10. an die erwähnte Stelle und sah tatsächlich noch ein Paar Schwalben vor dem Haus Nr. 17 herumfliegen; ein Jungvogel zwischte aus dem unter dem Dach befindlichen Nest und wurde bald darauf von einem der Altvögel gefüttert. Tags darauf waren diese Schwalben auch noch da, aber am 20. 10. waren sie wohl abgefliegen, da ich trotz längeren Wartens vor dem Haus keine Beobachtungen mehr machen konnte. Ob sie wohl noch den Anschluß an einen gegen Süden ziehenden Schwarm gefunden haben?

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigsstraße 8

Vier fütternde Schwanzmeisen — *Aegithalos caedatus* — an einem Nest

Eine interessante Beobachtung konnte ich am 14. 5. 1960 machen.

Beim Fotografieren fütternder Schwanzmeisen stellte ich fest, daß die 6 Nestlinge von 4 Altvögeln (2 ♂♂ und 2 ♀♀) gefüttert wurden.

Ich sah, daß alle 4 Altvögel nacheinander fütterten. Mitunter kam es vor, daß 2 der Altvögel fütterten, während die beiden anderen auf dem Nestbaum umherturten und warteten, bis das Einflugloch frei wurde.

Der Fütterungstrieb war so stark, daß 2 ad. Schwanzmeisen (♂ und ♀) auf der Rückseite des Nestes zusätzlich eine Öffnung schufen, durch die sie ebenfalls Futter zugetragen. Über 3 Stunden konnte ich alle 4 Schwanzmeisen beim Füttern beobachten.

In ca. 10 m Entfernung von diesem Nest befand sich ein zweites Schwanzmeisen-nest, aus dem die Jungvögel 9 Tage zuvor ausgeflogen waren.

KARL RAAB, Niederrödenbach, Krs. Hanau

Amsel — *Turdus merula* — brütet auf der Erde

In den Ornithologischen Mitteilungen (1959) wird verschiedentlich über das Brüten der Amsel auf dem Boden berichtet. GROEBBELS (1959) nannte nicht weniger als 187 Amselbruten und 64 Singdrosselbruten auf der Erde. Auf Einzelheiten dieser Neststandorte soll hier nicht eingegangen werden, da sie von unterge-

ordneter Bedeutung sind und es auch zu weit führen würde, sie hier im Einzelnen zu nennen. Den vorliegenden vielen Funden dieser Art seien zwei weitere aus dem Frankfurter Raum aus dem Jahre 1959 hinzugefügt.

Das erste Nest der Amsel befand sich inmitten von hohem Grasbewuchs in einem Eichen-Hainbuchen-Mischwald unmittelbar an der Vogelschutzzone in Frankfurt am Main. Das Nest enthielt 4 Junge, die am 20. Mai ausflogen. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, daß in diesem Gelände zahlreiche natürliche und künstliche Nistmöglichkeiten für die Amsel und andere buschbrütenden Vogelarten vorhanden sind. Die Fütterung vollzog sich nicht in der sonst für die Amsel üblichen Weise durch direkten Anflug an das Nest. Beide Eltern flogen in einem Umkreis von 3–5 m vor dem Nest ins hohe Gras um zu Fuß ans Nest zu gehen. Der Abflug vom Nest erfolgte dagegen immer unmittelbar, so daß das feldchenähnliche Aufsuchen des Nestes bei der Fütterung nicht ohne weiteres erklärt werden kann.

Das zweite Bodennest wurde im Vilsbeler Wald gefunden. Es stand ganz frei an dem Stumpf einer vor Jahren gefällten starken Eiche. Auch bei dieser Brut kamen die Jungen hoch.

Literatur:

EMMERLING, W.: Schwarzdrossel (*Turdus merula*) brütet auf dem Erdboden. Ornith. Mitt. 11, S. 8, 1958.

GROEBBELS, F.: Zum Neststand der Amsel (*Turdus merula*) und Singdrossel (*Turdus philomelos*) ebenda, 11, S. 9, 1959.

WEINER, R.: Zum Neststand der Amsel (*Turdus merula*) ebenda, 11, S. 106, 1959.

Dir. S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Vogelschutzzone

Die Amsel — *Turdus merula* — als Zugvogel

Es sollen hier die Amseln des freien Waldes, der Feldhecken und Dorfgärten behandelt werden, die in ihrer Mehrzahl im Winter aus ihren Brutgebieten verschwinden, jedoch den Wald in beschränkter Anzahl zum Übernachten aufsuchen. Denn die Großstadt- bzw. Badestadtamseln sind zum größten Teil standorttreu. In diesem Zusammenhang möchte ich auf den 7. Jahresbericht 1930/31 hinweisen, worin die Großstadtamsel von Herrn PFEIFER ausführlich geschildert ist. Man kann z. B. in den Anlagen Bad Nauheims im tiefsten Winter in größerer Anzahl Männchen und Weibchen jeden Alters antreffen mit rein gelben und noch dunklen Schnäbeln. Es ist natürlich nicht bewiesen, daß diese Winteramseln alle an diesem Ort geboren sind. In ausgesprochen trockenen Jahren, wie 1939, fanden sich schon sehr früh im Sommer kaum Regenwürmer oder sonstige Weichtiere, die ja hauptsächlich den Drosselarten als Nahrung dienen. Auch gab es wenig Beeren und Obst, alles vertrocknete an den Sträuchern und Bäumen und so mußte, bedingt durch diese schlechten Ernährungsbedingungen, ein großer Teil Amseln zu Zug- und Strichvögeln werden oder wenigstens in die feuchten Täler der Flüsse ausweichen. Es wurden ja auch schon mehrmals Ringfunde aus dem Ausland gemeldet. Ich habe im Winter 1959/60, der an sich doch verhältnismäßig mild war, auf einer 1,5 km langen Strecke am Waldrand höchstens zwei Amseln gesehen, wo ich sonst in nassen Jahren bis zu zwanzig feststellen konnte. Regelmäßigen Amselzug habe ich festgestellt am 28. 2. 1960. An einem nebligen Morgen sah ich vor einer großen Dornhecke auf einer Wiese etwa 60 Amseln futtersuchend mit Wein- und Wacholderdrosseln zusammen. Als die letzteren in geschlossenem Schwarm aufflogen, schlossen sich ihnen der Flug Amseln an und zogen über freies Feld nordostwärts weiter. An diesem Tag habe ich noch mehrmals Ansammlungen von Amseln beobachtet an Orten, wo vorher keine oder nur einzelne zu finden waren.

Bezüglich der Nahrung der Amsel möchte ich folgenden Fall erwähnen. Im trockenen Frühsommer 1959, Anfang Juni, beobachtete ich ein Amselpaar, das eine große braune Wegschnecke zerlegte und stückweise seinen Jungen zutrug.

Die Vögel kamen immer wieder zu der Schnecke zurück, bis nichts mehr übrig war. Ich habe noch nie Vögel oder andere Tiere an dieser Art Schnecken gesehen. Auch habe ich öfter die Kalkschalen von kleinen und mittleren Gehäuseschnecken auf einem steinigem Waldweg gefunden, die dort von Amseln oder auch Singdrosseln aufgeschlagen und verzehrt wurden.

WALTER VOGT, Butzbach/Hessen, Kirchgönsler Straße 4

Nest des Steinschmätzers — *Oenanthe oenanthe* — unter Werksbahnleits

Während meiner Beschäftigung als Chemiewerker im Destillationsbetrieb der Chemischen Werke Albert in Wiesbaden-Biebrich in den Jahren 1951/52 beobachtete ich einen mir bis dahin nicht bekannten Vogel, der wiederholt unter das an diesem Bau vorbeiführende Werksanschlußgleis, direkt neben einem mit Bohlen belegten, häufig benutzten Übergang flog. Bei näherer Betrachtung entdeckte ich auch das Nest. Die Zahl der Eier und geschlüpften Jungen konnte wegen der versteckten Lage nicht festgestellt werden. In der Literatur ermittelte ich, daß es sich um einen Steinschmätzer handelte. Auch durch das häufige Rangieren mit Kessel- und Güterwagen ließ sich das Paar in seinem Fütterungsgeschäft nicht stören.

Als ich am 13. 6. 1960 zufällig meinen ehemaligen Vorarbeiter CHR. HOTHUM in einem Wiesbadener Bus auf diese Beobachtung von damals ansprach, konnte er sich sehr gut erinnern und nannte mir den Namen des Vogels „Steinschmätzer“ sofort wieder. Er erklärte ferner, daß das Paar alljährlich wieder an gleicher Stelle gebrütet habe und daß das auch im Augenblick wieder der Fall sei. Leider ist es mir z. Z. nicht möglich, das persönlich nachzuprüfen.

In der Zwischenzeit habe ich Steinschmätzer häufig in dem Ödgelände hinter dem Heßler-Hof (der Fa. Dyckerhoff-Zement) in Wiesbaden-Amöneburg vor der „Cyprus-Anlage“ des Kasteler Aquarien- und Terrarien-Vereins beobachtet, kann sie also einwandfrei ansprechen.

ERNST HANZBECKER, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadener Straße 100

Flügelmaße bei Kernbeißern — *Coccothraustes coccothraustes*

Zu diesem Beitrag von MÜLLER-SCHNEE (1959) in dieser Zeitschrift kann ich einige ergänzende Angaben machen. Da ich in unmittelbarer Nähe von Herrn MÜLLER-SCHNEE berlinge, können keine landschaftlich bedingte Verschiedenheiten in der Zusammensetzung des zu vergleichenden Materials auftreten. In den Jahren 1958–1960 stellte ich an insgesamt 126 Kernbeißern die genauen Flügelmaße fest. Vor allem handelte es sich dabei um männliche Tiere. Dies mag teilweise dadurch bedingt sein, daß ich einen weiblichen Lockvogel hatte, der im Frühjahr durchziehende männliche Kernbeißer zur Balz anregte (Füttern durch Vollerndraht hindurch, Überreichen von Reiserchen). Aber auch Beobachtungen an Fensterfütterplätzen im Winter ergaben ein starkes Überwiegen der männlichen Tiere.

Nachstehend die Flügelmaße:

♂♂:	98 mm	6 KB	♀♀:	98 mm	1 KB
	99 mm	7 KB		99 mm	1 KB
	100 mm	16 KB		100 mm	1 KB
	101 mm	15 KB		101 mm	3 KB
	102 mm	18 KB		102 mm	4 KB
	103 mm	15 KB		103 mm	3 KB
	104 mm	10 KB			
	105 mm	10 KB		98–103 mm	13 KB
	106 mm	5 KB			
	107 mm	9 KB			
	108 mm	2 KB			

98–108 mm 113 KB

Bei den Weibchen entsprechen also meine Feststellungen genau den Angaben von S. 46 in NIETHAMMER „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“, Bd. 1, (1937), bei den Männchen übertreffen 11 Exemplare die dort angegebenen Maße um 1–2 mm. Bei diesen 11 Vögeln handelte es sich um adulte (nicht aus der letzten Brutperiode stammende) Tiere, die schon vor dem Messen und Untersuchen durch ihre besonders kräftige Färbung auffielen. Den Unterschied in den Meßergebnissen kann ich nicht deuten. Es wird durch Vergleich von Ergebnissen von Herrn MÜLLER-SCHNEE und mir von denselben Tieren festzustellen sein, ob ein subjektiver Fehler in der Meßtechnik vorliegt.

Literatur:

MÜLLER-SCHNEE, W.: Neue Feststellungen von Flügelmaßen bei Kernbeißern = *Coccothraustes coccothraustes* = *Luscinia*, 32, S. 33–34, 1939.

RICHARD MOHR, Oberursel/Ts., An der Heide 33

Die Dompfaffen — *Pyrrhula pyrrhula* — im Taunusvorland

Gerne komme ich der Bitte MÜLLER-SCHNEES (1959) nach, über mein das Geschlechterverhältnis der Dompfaffen betreffende Material zu berichten. In der Zeit vom 1. 4. 1957 bis 31. 12. 1960 fing und beringte ich insgesamt 231 Dompfaffen. Soweit sie noch ihr Jugendkleid trugen, sind sie in dieser Zahl nur enthalten, wenn durch spätere Wiederfänge sich das Geschlecht feststellen ließ. Beringungen von nestjungen Vögeln sind in dieser Übersicht nicht enthalten. Bei einer Einteilung des Jahres in ein Winterhalbjahr vom 1. 10. bis 31. 3. und in ein Sommerhalbjahr vom 1. 4. bis 30. 9. ergibt sich für das Winterhalbjahr ein Verhältnis von $\frac{109}{56} = 1,92$ (= 1,9:1) und für das Sommerhalbjahr ein Verhältnis von $\frac{122}{56} = 2,18$ (= 2,2:1), für das gesamte Jahr ein Verhältnis von $\frac{231}{109} = 2,12$ (= 2,1:1). Da diese Verhältniszahlen von denen Herrn MÜLLER-SCHNEES doch erheblich abweichen, halte ich es für nötig, ein erheblich größerer als das hier untersuchte Material auf seine Zusammensetzung nach Geschlechtern zu prüfen. Die Art des Fangens kann bei mir keinen Einfluß auf die obengenannten Verhältniszahlen gehabt haben. Ich fing teils mit einem Weibchen, teils mit einem Männchen als Lockvogel, teils ohne Lockvogel an Tränken.

Literatur:

MÜLLER-SCHNEE, W.: Die Dompfaffen = *Pyrrhula pyrrhula* — im Taunusvorland. *Luscinia*, 32, S. 34, 1939.

RICHARD MOHR, Oberursel/Ts., An der Heide 33

Schnabelmißbildung beim Fasan — *Phasianus colchicus* —

Am Morgen des 3. 11. 1960 beobachtete ich im Süden des Steinheimer Jagdbezirks, nahe der Hausener Gemarkungsgrenze am Waldrand, einen Fasanhahn, der sich noch wenige Meter vor mir drückte. Da der Hausener Jagdherr etwa 300 m von dieser Stelle mit viel Mühe eine Wildfasanerie errichtet hatte, wollte ich den Hahn nicht scheßen, ging ihn aber doch an, um die Fluchtinstanz auszuprobieren. Als er dann 3–4 Schritte vor mir absteigen wollte, bemerkte ich außer einer eigenartigen Schnabelform, daß der Hahn weder richtig laufen noch streichen konnte. In der Annahme, daß es sich um einen angeschossenen Gockel handelte, schloß ich ihn dann doch. Nach dem Sporn war es ein junger Hahn, wahrscheinlich eine colchicus-Kreuzung, obwohl die Färbtönung am Kopf etwas an versicolor erinnerte. Im Gewicht sehr schwach, zeigte der Hahn zwar keine Kopfverletzung, aber folgende Schnabelmißbildung: Unterschnabel normal, Oberschnabel verkürzt und so stark gekrümmt, daß die Oberschnabelspitze zwischen den Außenleisten des Untersnabels durchtrat und dort einen ca. 5 mm tiefen Hautsack herausdrückte. Der Unterschnabel war an der Spitze, da unbenutzt, mit Erde gefüllt. Durch Druck gegen den o.g. Hautsack, also gegen die Oberschnabelspitze, konnte ich den Schnabel so weit sperren, daß beiderseits der Schnabelwurzel 4 mm hohe Öffnungen entstanden. Meiner Ansicht nach konnte der Hahn den Schnabel aus eigener Kraft nicht völlig öffnen, weil er hierzu den Unterschnabel hätte nach vorn schieben müssen.

Revierförster HANS STIERHOF, Steinheim/M.

Hohes Alter eines Gimpel-Männchens — *Pyrrhula pyrrhula* —

Ein als Altvogel am 8. 7. 1955 von mir beringtes Gimpel-Männchen wurde bis zum 29. 4. 1960 achtmal am Beringungsort Oberursel kontrolliert und dabei ein Alter von nunmehr mindestens 6 Jahren festgestellt. Auch im Winter 1960, während der Monate Januar und Februar, konnte dieser Vogel ca. 100 m vom Beringungsplatz dauernd am Futterbrett des Hauses gesehen werden, da er außer dem Aluminiumring (Helg. Nr. 8797932) mit Buntringen blau/rot von mir gezeichnet worden war.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigsstraße 8

Zur Heimattreue des Trauerschnäppers — *Ficedula hypoleuca* —

Im Jahre 1960 konnte ich nicht nur erneut die Treue der alten Trauerfliegenschnäpper-Weibchen zu ihrem Brutgebiet wahrnehmen, sondern die Feststellung machen, daß auch Nestlinge in die nächste Nähe ihres Geburtsortes zurückkehren wenn sie im Frühjahr aus dem Süden, vermutlich aus West- oder Ostafrika, zurückkommen. Das am 4. 5. 1958 von mir in einem Oberurseler Privatpark am Schillerturn mit Ring Helg. Nr. 9497638 versehene alte Trauerschnäpper-Weibchen konnte ich am 11. 6. 1959 an der gleichen Stelle wieder fangen und am 4. 5. 1960 erneut im gleichen Park kontrollieren; es war nunmehr mindestens 3 Jahre alt.

Auch das von mir am 29. 4. 1958 mit Ring Helg. 9497634 am gleichen Platz versehene alte Trauerschnäpper-Weibchen, das ich am 1. 5. 1958 (dreimal an diesem Tag) und am 3. 5. 1958 erneut kontrollieren konnte, gelangte am 10. 5. 1960 wieder im gleichen Park in meine Hand. Es waren also 2 alte Weibchen, die ihr Nest in demselben Park im Jahre 1958 hatten und sich beide in ihrem alten Brutgebiet 1960 wiederfanden.

Im gleichen Park beringte ich am 28. 5. 1959 in einem Nistkasten 6 junge Trauerschnäpper, darunter einen mit Ring Helg. 9637468, der auch am 26. 5. 1960 wiedergefangen wurde, und zwar von R. MOHR, ca. 3 km von seinem Oberurseler Geburtsplatz brütend.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigsstraße 8

Schneebadende Kohlmeise — *Parus major* —

Am 31. 1. 1960 konnte in einem am Stadtrand von Gießen/Lahn gelegenen Garten eine auffallend dunkel erscheinende Kohlmeise (*Parus major*) beobachtet werden. Zur Mittagszeit lag auf einem kleinen Rasenstück nur noch spärlich Schnee auf den Grabbüschen. Zwischen zwei derartigen Schneeresten kuschelte sich die Kohlmeise, drückte sich fest an den Boden und führte mit den Flügeln Bewegungen aus, wie man sie bei badenden Vögeln sieht, die Flügel leicht gespreizt, die Spitzen nach oben gerichtet. Dabei flog sie öfter auf, um denselben Vorgang



War
Leistung
wählt
Hensoldt



Original
nur
mit dieser
Schutz-
marke



M. HENSOLDT & SOHNE, OPTISCHE WERKE AG, WETZLAR

einen halben Meter weiter zu wiederholen. Dieses Verhalten dauerte mehrere Minuten. Dann flog der Vogel auf einen etwa 10 Meter entfernten Strauch und putzte sich. Anschließend konnte Futteraufnahme beobachtet werden.

RAINER LORENZ, Gießen/Lahn, Kugelberg 28

Seltsames Verhalten beim Großen Brachvogel — *Numenius arquata* —

Am 20. 4. 1960 konnte ich in den Niederrodenbacher Kinzigwiesen (Niederrodenbach, Krs. Hanau) 3 ad. Große Brachvögel beobachten. Bei einem der 3 Exemplare fielen mir die geringe Größe, die nur etwa $\frac{1}{3}$ der normalen Größe betrug, und das seltsame Verhalten auf.

Bei meinen Beobachtungsgängen konnte ich die Brachvögel weiterhin zusammen beobachten. Selbst während der Brutzeit und der Zeit der Jungenaufzucht blieben sie zusammen. Ich nehme an, daß sich das auffallend kleine Exemplar auch am Brutgeschäft beteiligte, denn bei Annäherung an den vermutlichen Brutplatz kam es öfters vor, daß die beiden größeren Brachvögel heranstrichen und durch ihre Warnrufe den vermutlich brütenden kleineren Vogel zum Abstreifen veranlaßten.

Ich vermied es, unmittelbar zum Nest zu gehen, um die scheuen Vögel nicht zu vergrämen. Jedoch fand ich meine Annahme, daß sich das Nest in dieser Wiesenfläche befand, dadurch bestätigt, daß ich auf der später gemähten Wiese am 5. 6. 1960 3 Jungvögel beobachten konnte, die von den 3 ad. Exemplaren betreut wurden.

Zusammenfassend möchte ich meine Erklärung für das gewiß seltsame Verhalten dieses auffallend kleinen Exemplars geben: Am 28. 5. 1959 wurde mir vom Besitzer der vorgenannten Wiese mitgeteilt, daß er beim Mähen das Gelege eines Brachvogelpaares mit 4 Eiern z. T. freigelegt habe. Ich vereinbarte mit ihm, den Rest der Wiese erst nach dem Schlüpfen der Jungvögel zu mähen. Die 4 Jungvögel schlüpfen am Vormittag des 2. Juni. Am Nachmittag desselben Tages stellte ich dann fest, daß 3 der geschlüpfen Jungvögel getötet und z. T. aufgefressen waren (Wahrscheinlich waren es Rabenkrähen (*Corvus corone*)). Der 4. Jungvogel hatte lediglich leichte Verletzungen am Hinterkopf. 12 Tage später konnte ich den Jungvogel zusammen mit den Altvögeln beobachten, so daß ich annehmen konnte, er habe die Verletzungen ohne Schaden überstanden.

Inwieweit meine Vermutung zutrifft, daß es sich in diesem Jahr um dieselben Großen Brachvogel handelte, und ob das doch wohl ungewöhnliche Zusammenbleiben mit den Eltern und das körperliche Zurückbleiben des beschriebenen Exemplars auf die Auswirkungen der erlittenen Kopfverletzungen zurückzuführen ist, vermag ich nicht zu sagen. KARL RAAB, Niederrodenbach, Krs. Hanau

Für Spenden

der nachstehenden Firmen sei herzlich gedankt.

Lederwerke Becker, Offenbach-Bürgel
Rosenthal-Porzellan, Frankfurt am Main
Werkstätte Ludwig Stein, Frankfurt am Main-Fechenheim
Fa. Plaubel, Feinmechanik und Optik, Frankfurt am Main
Gustav Müller, Mineralöl-Großhandel, Offenbach am Main

Mitteilung der Schriftleitung

Bei der Einsendung von Manuskripten bitten wir nachstehende Manuskriptrichtlinien zu beachten:

Manuskriptrichtlinien

1. Die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ der Staatl. Vogelwarte Helgoland e. V., Sitz Frankfurt am Main-Fechenheim gibt die LUSCINIA einmal jährlich heraus. Sie enthält neben dem Geschäfts- und Berichtericht, Veröffentlichungen aus dem Gebiet der Ornithologie, insbesondere feldornithologische Beobachtungen, Sammelberichte u.ä. aus Hessen in den Grenzen, wie sie in GEBHARDT-SUNKEL „Die Vögel Hessens“ (Frankfurt am Main, 1954) auf der Karte zwischen den S. 16 und 17 angegeben sind. Bereits vorhandene Literatur muß bei der Abfassung des MS verwendet werden. Doppelveröffentlichungen des gleichen MS werden im allgemeinen nicht vorgenommen.

Der Inhalt der Beiträge kann sowohl Erlebnisberichte, wie auch streng wissenschaftliche Abhandlungen betreffen, dabei ist darauf zu achten, daß nebensächliches weg gelassen wird.

2. Bei feldornithologischen Beobachtungen wird von Anfängern bzw. wenig erfahrenen Beobachtern erwartet, daß sie die MS vor Einsendung erfahrenen Fachkollegen vorlegen und auf ihre Brauchbarkeit prüfen lassen. Bei schwer zu bestimmenden oder seltenen Vogelarten ist ein kurzer Hinweis auf die Bestimmungsweise zu bringen.

3. Titel der Beiträge kurz. Name des Verfassers mit ausgeschriebenem Vornamen, sowie Adresse am Schluß des MS.

4. MS bitte in Maschinenschrift 1 1/2- oder 2zeilig. Papierbogen nur einseitig beschreiben.

5. Sperrdruck durch einfaches Unterstreichen, Fettdruck durch doppeltes Unterstreichen, Kursivdruck (Schrägschrift) dient zur Kennzeichnung der wissenschaftlichen Tier- und Pflanzennamen und ist durch Unterschlingelung kenntlich zu machen. Band- oder Jahrgangs-Nr. nur arabische Zahlen und Fettdruck. Personennamen in großen Buchstaben (Versalien).

6. Bitte bei MS-Absaffung „Anweisungen für Verfasser naturwissenschaftlicher Arbeiten“ (Verlag Dr. W. Kramer, Frankfurt/M., DM 0,80) beachten.

7. Beim Literaturverzeichnis — von Ausnahmen abgesehen — nur solche Arbeiten anführen, die auch in dem Beitrag genannt oder benutzt wurden. Zur Vereinheitlichung der Zitierung sei als Beispiel angeführt: STIERHOF, H.: Gebirgsstelze — *Motacilla alba* — Brutvogel im Landkreis Offenbach. Luscinia, 33, S. 35, 1960.

8. Sonderdrucke können je nach Finanzierung des jeweiligen Bandes bei Beiträgen von mehr als 2 Druckseiten auf Wunsch abgegeben werden, es sind dann 30 Exemplare kostenlos. Jeder Autor erhält auf alle Fälle 1 Belegexemplar des betreffenden Bandes der Luscinia in der sein bzw. seine Beiträge erschienen sind.

9. Bei kleineren Beiträgen erfolgt die Korrektur der Druckfahne durch die Schriftleitung, bei größeren Arbeiten wird die Korrektur durch den jeweiligen Autor vorgenommen. Es muß angegeben werden, wenn kleinere Änderungen des MS nur nach vorheriger Genehmigung des Autors vorgenommen werden dürfen. Wird ein MS abgelehnt, so ist damit kein Werturteil ausgesprochen.

10. Nur druckfähige MS einsenden. Korrekturen nur auf Druckfehler beschränken.

11. Für den Inhalt der Beiträge, die nicht mit der Ansicht der Schriftleitung übereinstimmen, brauchen, sind die Verfasser verantwortlich.

12. Die Verlagsrechte an angenommenen MS und Bildern gehen an die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ über.

Schriftleitung: Direktor S. PFEIFER und Dr. W. KEIL, Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44, Vogelschutzwärte